

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tágig 1.—RM., frei Haus 1.10 RM., einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

táglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Strasse 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 99

Dienstag, den 29. April 1941

93. Jahrgang

Britische Sprünge um die Entscheidung

Als die Kämpfe auf der Balkanhalbinsel begannen, verkündeten die englischen Militärs und Politiker vorsichtshalber, die Entscheidung des Krieges werde weder in Serbien noch in Griechenland fallen.

Wierzehn Tage später, als die serbische Niederlage offenkundig war, und als der Zusammenbruch Griechenlands sich ankündigte, hörte man aus englischem Munde, daß das letzte Wort über den Ausgang dieses Krieges nicht auf der Balkanhalbinsel, sondern in Nordafrika gesprochen werde.

Als die Kämpfe in Westafrika sich nicht zum Vorteil der Engländer entwickelten, vertritt London die Öffentlichkeit damit, daß als Sieger aus diesem Kriege nur derjenige hervorgehe, der die Schlacht im Atlantik gewinnt.

Die Niederlage auf griechischem Boden hat die Engländer vermehren aus der Kassung gebracht, daß selbst Churchill nicht mehr an einen Sieg Englands in der Entscheidungsschlacht auf dem Atlantik glaubt. Denn er hat in seiner Rundfunkansprache am Abend des 27. April erklärt, daß der Kriegsausgang durch die Schlacht auf dem Atlantik noch nicht entschieden werde.

Wo wird Churchill nun endlich die entscheidende Schlacht sehen?

Immerhin: Entscheidend oder unwichtig. Tatsache bleibt das

eine, daß die britische Niederlage in Griechenland einen nie-derschmetternden Eindruck gemacht hat. So jammert die „Times“: „Allen denen die Tradition ihre politischen und geistigen Ideen gegeben hat, die unsere Welt neben so vielem anderen auch Griechenland verdankt, bedeutet die Befehzung von Athen durch Nazitruppen einen der grausamsten Schläge, die freie Menschen erduldet haben.“

Dabei verärgert die alte Londoner Legation allerdings, zu erwähnen, daß es London war, das Griechenland zum Kampfe zwang — im Gegensatz zur Lehre von der Freiheit, und daß die deutschen Truppen bei aller Härte der von ihnen geführten Kämpfe die Denkmäler der Antike sorgfältig geschont haben, während es bekanntlich ein Engländer, der britische Botschafter in Istanbul, Lord Elgin war, der Anfang des 19. Jahrhunderts zahlreiche unerfessliche Kunstwerke von der Akropolis raubte und nach England entführte.

Im übrigen spendet die „Times“ dem verratenen griechischen Bundesgenossen noch einiges billiges Lob, indem sie gönnerhaft erklärt, keine Nation habe sich gegen eine fürchterliche Uebermacht an mechanischer Kraft besser gehalten als dieses kleine Land, das arm an Hilfsquellen, aber reich an Mut sei. Es sei eine Ehre für die britischen Truppen gewesen, mit dem griechischen Widerstand verbunden zu sein.

Churchill verhöhnt seine Opfer

Nach der furchtbaren Niederlage Englands in Griechenland fiel dem britischen Ministerpräsidenten Churchill wieder einmal die Aufgabe zu, eine Katastrophe der britischen Politik und Kriegsführung zu „erklären“. Die Ausführenden Churchill, die im übrigen nur die Aufwärmung alter Lügen enthalten, nehmen sich aus wie ein Wutausbruch eines Mannes, dem jedes Gefühl für Verantwortung abgeht. In seinem Rückblick schmyste Churchill wie ein Sassenjunge auf Deutschland und Italien, die England gezwungen haben, in Griechenland seinen letzten Stützpunkt auf dem europäischen Festland preiszugeben. Churchill ist bekannt dafür, daß er in seiner Verblendung sich nicht schämt, auch für die härtesten Schläge noch, die auf England niederkamen, Formulierungen zu finden, in denen jede Niederlage weggelugnet wird. In seiner letzten Rede hat Churchill allerdings das nach Antikritik ausgesprochene Wort von einem „siegreichen Rückzug“ nicht wiederholt. Er hat vielmehr zugegeben, daß sich auf dem Balkan „erstaunliche Katastrophen“ ereignet haben und daß die britischen Streitkräfte in Libyen eine „ärgerliche und nachteilige Niederlage“ erlitten haben. Aber auch damit wird Churchill der Wirklichkeit noch nicht gerecht; denn schließlich sind die in Nordafrika operierenden britischen Truppen in der Cyrenaika, also weit östlich von Libyen, geschlagen worden.

Der Krieg, so jammerte Churchill bei seinem Entlassungsbericht, sei „voller Enttäuschungen und auch voll von Fehlern“. Im gleichen Atemzuge mutete er jedoch seinen Hörern die Erklärung zu, es würde ihm leid tun, wenn im mittleren Orient die Kämpfenden ihre Aufgaben ausstauschen und die Armees des Generals Wavell sich an Stelle der deutschen „Eindringlinge“ befinden würde. Ähnlich großmütig hat Churchill vor einem Jahr auch die Landung deutscher Truppen in Norwegen, eine der kühnsten Taten, von denen die Weltgeschichte berichtet, als einen „strategischen Fehler“ charakterisiert. Offenbar ist auch das Gedächtnis dieses Engländers nicht mehr ganz in Ordnung. Denn sonst hätte es Churchill nicht passieren können, daß er einmal eine große Ueberlegenheit des Generals Wavell in Nordafrika herausstellte, während er dann wieder davon sprach, daß es dem General Wavell leider nur möglich gewesen sei, eine geringe Zahl von Truppen aufzubieten, während es Deutschland dagegen gelungen sei, Truppen und Nachschub in größerer Zahl nach Nordafrika zu werfen. Der Umstand, daß eben die Deutschen über das Mittelmeer nach Nordafrika gelangt sind, beweist deutlich genug, daß sie die Initiative in der Hand haben und England keineswegs in der Lage ist, die Meere zu beherrschen oder zu kontrollieren.

Angeichts der Unruhe, die die Aufopferung australischer und neuseeländischer Truppen in Griechenland im Empire ausgelöst hat, beeilte sich Churchill mit der Erklärung, das britische Expeditionskorps habe sich zu 50 Prozent aus Truppen des Mutterlandes und zur anderen Hälfte aus australischen und neuseeländischen Verbänden zusammengesetzt. Tatsache ist jedoch, daß die deutschen Soldaten nur ein einziges Mal unweit der griechisch-jugoslawischen Grenze eine slichtige Begegnung mit englischer Infanterie gehabt haben. Bei dem schweren Ringen im Raume des Olymp und bei der Verteidigung der Thermopylen haben die deutschen Truppen auch nicht einen einzigen englischen Infanteristen mehr vor ihre Gewehrmündungen bekommen. Wenn Churchills Angaben über die Zusammenetzung des Expeditionskorps zutreffen, dann bliebe noch die Frage zu beantworten, wo sich denn die australischen Truppen in jenen Tagen befunden haben, da am Olymp und in den Thermopylen die australischen und neuseeländischen Regimenter verbluteten.

Es ist töricht von Churchill, wenn er die Kämpfe in Griechenland nun nach England zum Lob anrechnet und als einen Beweis dafür hinstellen will, daß England seine Hilfeversprechungen wahrgemacht habe. Diese ganze „Silfaktion“ ist den Serben und Griechen nur zum Verderben geworden, wie denn auch der Sinn der Truppenentsendung nach Griechenland lediglich der war, England neue Zeit zu verschaffen. Eine Verhöhnung des britischen Volkes aber ist es, wenn Churchill, der das furchtbare Geschehen in England zu verantworten hat, der verantwortlich ist für das Blut, das in Jugoslawien und in Griechenland geflossen ist, der England in der Schlacht im Atlantik dem Untergang ausliefert, sich hinstellt und ausruft, wenn man die letzte Lage mit der des letzten Sommers vergleicht, habe England „allen Grund dazu, dem Himmel zu danken“. Nach den Sommermonaten des Jahres 1940 konnte England, das nun einmal zu Millionen neigt, seine Hoffnung noch auf die unwegsamen Gebirge des Balkans setzen. Heute aber ist England aus Europa verjagt. Häufen sich dort, wo früher Tag und Nacht gearbeitet wurde, qualmende Schuttberge an. Mag dieser Kriegsverbrecher von der Besichtigung zerhämmerter Werkstätten und Produktionsstätten „beruhigt“ und „erfrischt“ zurückgelehrt sein, mag diese Mißferndnatur das Leben in Ruinen einen „Triumph des Lebens“ nennen — jene Menschen, die Zeugen dieser Anarchie waren und nur mit gewöhnlichen Werkzeugen ausgestattet sind, werden darüber denn doch anders denken und Churchills Neuerung als Blasphemie empfinden.

Schwarzer Tag des britischen Nachrichtendienstes

Schonende Veröffentlichungen über die Niederlage in Griechenland

Am 27. April ist einer der schwärzesten Tage in der Geschichte des amtlichen britischen Nachrichtendienstes. Wochenlang hatten die zuständigen militärischen Stellen Londons versucht, die gefährliche und bedrohliche Lage auf dem Balkan zu verschleiern und zu verfälschen. Unaufrichtig und inoffiziell in den deutschen Truppen Zug um Zug vor. Als der 21. Tag des deutschen Balkanfeldzuges anbrach, sah sich London vor die entscheidende Frage gestellt, wie dieser beispiellose Zusammenbruch in Griechenland auf schonendste Weise der Öffentlichkeit mitgeteilt werden sollte.

Hier sind die Maßnahmen, die London im Laufe dieses letzten Aprilsonntages unsicher und zaghaft in die Welt gesetzt hat.

Um 13 Uhr wird berichtet, daß die militärische Lage in Griechenland nicht klar sei.

Um 17.30 Uhr erfolgt die amtliche Mitteilung, daß am Nachmittag die Lage sich sehr unklar entwickle.

45 Minuten später wird zugegeben, daß die britischen und griechischen Truppen sich in einer schwierigen Lage befinden.

Nach 20 Uhr erfahren die Hörer, daß die britischen Truppen ihren Rückzug fortsetzen.

In den Abendstunden endlich wagt man es, die Einnahme von Athen und Patras durch die deutschen Truppen gemäß einer Mitteilung des britischen Hauptquartiers bekanntzugeben.

Gemeinsam mit den britischen Streitkräften hat am 27. April der britische Nachrichtendienst eine der schwersten Niederlagen in der Geschichte Großbritanniens erlebt.

Churchill lüht die Wahrheit

Als der Londoner Rundfunk in den späten Abendstunden des 27. 4. die Meldung über die Befehzung Athens durch deutsche Truppen bekanntgab, geschah dies bezeichnenderweise nicht in englischer, sondern in französischer Sprache. Auf englisch aber wurde diese Meldung erst um Mitternacht vom Sender Daventry gegeben. Und auch dieser Sender sah sich nicht in der Lage, über die Befehzung Athens eine amtliche britische Darstellung zu geben. Der Sender Daventry hielt es vielmehr für richtig, den Inhalt der am 27. 4. gegebenen Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht wiederzugeben. Eine amtliche Besätigung steht bis zur Stunde noch aus.

Für Kaltblütigkeit und Entschlossenheit

U-Boot-Zugeneur mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

DNB, Berlin, 28. April.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant (Ing.) Zuern.

Oberleutnant (Ing.) Zuern hat als leitender Ingenieur von Unterseebooten mehrere Feindfabriken mitgemacht, bei denen insgesamt 273 435 BRZ. feindlichen Handelschiffsräume versenkt wurden. Durch seine hervorragende und umsichtige Wartung der Betriebs- und Tauchanlagen des Bootes, durch in gefährlichen Situationen gezeigte Kaltblütigkeit, Entschlossenheit und Ruhe hat er an diesen Erfolgen entscheidenden Anteil.

„Die deutschen Erfolge sind groß“

Ein Eingeständnis der britischen Niederlage im „Daily Herald“

Nachdem selbst Churchill angesichts der Größe der griechischen Katastrophe in seiner Rede auf die schon klassisch gewordene Phrase vom „siegreichen Rückzug“ verzichtet hat, tauchen auch in der englischen Presse die ersten Eingeständnisse der britischen Niederlagen auf. So gibt der militärische Korrespondent des „Daily Herald“ offen zu, daß die deutschen Erfolge auf dem Balkan groß seien, und es wäre unvernünftig, sie zu bagatellisieren.

Wieder englandfeindliche Kundgebungen in Indien

Die englandfeindlichen Kundgebungen dehnen sich auf immer weitere Städte Indiens aus. In Raunpur (Indien) wurde die Polizei auf unbewaffnete indische Demonstranten, von denen mehrere getötet wurden. In Bombay brachen erneut Kämpfe zwischen englischer Polizei und der indischen Bevölkerung aus, in deren Verlauf zwei Kinder getötet und zehn verwundet wurden. Der englische Gouverneur erließ ein Verbot von Menschenansammlungen, auf Grund dessen sich nicht mehr als fünf Personen zusammen in den Straßen bewegen dürfen.

„Bis zum Ende kämpfen“

Aufmunternde Worte des Weltjudentums für den britischen Gesinnungsgenossen.

Der Vorsitzende der britischen Sektion des Weltjudentums, Herr Perls, erklärte, wie die Associated Press meldet, vor der Jahresversammlung des jüdischen Männerklubs in Syracuse (Sant New York), „das Judentum erwarte, daß England die Zivilisation nicht hintergehen und bis zum Ende für sie kämpfen werde.“

Wenn es noch eines Beweises für die enge Verbundenheit der britischen und jüdischen Interessen bedürfte, gibt ihn hier Herr Perls. Angesichts der neuen jämmerlichen Niederlage in Griechenland hält er es ansehnend für geraten, vom Herrn Port der U.S.A. seinen Gesinnungsgenossen jenseits des Ozeans diese „anspornenden“ Worte zuzurufen.

Die Australier „am besten geeignet“

Hyinische Bemerkungen der Londoner Presse.

Der „Daily Telegraph“ wollte in der Reihe derer nicht fehlen, die den Griechen Vorwürfe machen als Dank für ihr dornenbesetztes Opfer, das sie den Briten brachten. Darum wirft sich das Londoner Blatt in die Brust und apostrophiert Herrn Churchill mit den Worten: „Es wäre unverantwortlich gewesen, Freiheitskämpfer, wie die Griechen, im Stich zu lassen.“ Welche wunderworte Worte, nur darf man den nächsten Satz nicht übersehen. Und da heißt es: „Es habe sich getroffen, daß australische und neuseeländische Divisionen sich zur Erfüllung dieser Aufgabe am besten geeignet hätten.“

Die britischen Truppen aus dem Mutterland waren dazu zu schade, um den Griechen zu helfen, konnten Australier und Neuseeländer ihr Blut für England zu Markte tragen. Das Blut der Briten ist zu kostbar, das der anderen ist „am besten geeignet“.



Hinsichtlich der Schlacht im Atlantik hat Churchill dem britischen Volk gleichfalls irgendetwas nicht eröffnen können. Für eine Beweisführung, wie sie Churchill bei dieser Gelegenheit beliebte, nämlich, daß die Schlacht im Atlantik in eine unheimlichere, gleichzeitig aber auch in eine viel gefährlichere Phase eingetreten sei, haben wir, und wie wir annehmen, auch die britischen Volksmassen, nicht das geringste Verständnis. Unheimlicher und gefährlicher, das reimt sich nun einmal nicht zusammen und paßt auch dann nicht, wenn Churchill sich in seinem Synismus dieser Wendung bedient.

Seere USA.-Versprechungen ohne Gegenleistung

Montevideo 28. April. Die Stimmen der ibero-amerikanischen Völker gegen die Machenschaften der Vereinigten Staaten mehrten sich. So schreibt unter dem Motto „USA-Versprechungen ohne Gegenleistungen“ die Zeitung „La Tribuna“ in einem Artikel, der „Die amerikanische Zusammenarbeit“ betitelt ist, folgendes: „Wir sind der Reden und Versprechungen über die amerikanische Zusammenarbeit satt. Wir sind auch überförmig mit Kreuzzügen guten Willens und noch besserer Nachbarschaft. Was die iberoamerikanischen Länder fordern, ist weniger lärmvolles Getöse und mehr Taten. Denn es ist nicht recht, daß man uns die Bille mit diesen diplomatischen Offensiven vergoldet und dann den Ankauf unseres Fleisches verbietet, wenn man uns zum Essen gebrauchen will, wollen wir auch beim Ernten dabei sein“, schließt „La Tribuna“ ihre Bemerkungen.

Roosevelt schreibt Griechenland ab

Washington 28. April. Roosevelt verfügte die Einfrierung der griechischen Guthaben in den USA., nachdem Griechenland durch Deutschland erobert worden sei.

Lindbergh aus dem Reservekorps der Luftwaffe au- getreten

New York 28. April. Der amerikanische Flieger Lindbergh richtete ein Schreiben an Präsident Roosevelt und teilte ihm seinen Austritt aus dem Reservekorps der Luftwaffe mit. Lindbergh erklärte er habe diesen Beschluß auf Grund einer persönlichen beleidigenden Bemerkung Roosevelts gefaßt.

Englands Lage sehr ernst

Campbell reist plötzlich nach USA zurück

Der bekannte Farmer Thomas Campbell, der zur Zeit im Auftrage Roosevelts in England weilte, teilte mit, daß er seinen Aufenthalt abbrechen werde, um in die Vereinigten Staaten zurückzukehren und Roosevelt eine Botschaft zu überreichen. Er lehnte es zwar ab, sich über den Inhalt dieser Botschaft zu äußern, betonte, laut Associated Press, jedoch, daß er Englands Lage für sehr ernst halte. Campbell war ursprünglich nach England gefahren, um London hinsichtlich der Agrarproduktion zu beraten.

Explosivstoffe englischer Herkunft

Die englisch-jugoslawische Spionage- und Sabotagetätigkeit werden Aufnahmen des Geheimdieners veröffentlicht, der in einem Reisejournale in ein Dorf bei Plovidj gebracht und dort in Tätigkeit gesetzt worden war, nachdem er vorher nur eine kurze Zeit in Sofia gearbeitet hatte. Ferner wird festgestellt, daß die aufgefundenen Explosivstoffe englischer Herkunft seien und im Diplomatengepäck nach Bulgarien gebracht wurden. Von hier wurden sie zum Teil auch nach Rumänien und Serbien weiterbefördert. In Sofia wurden die Sprengstoffe im Hause des früheren Korrespondenten der Belgrader „Politika“, einem Bulgaren namens Boris Nikoloff, untergebracht, der inzwischen verhaftet worden ist.

Bombenvolltreffer in Postamt

Der britische Generalpostmeister bestätigt die Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe

Eine unfreiwillige Anerkennung der Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe enthält ein Bericht, den der britische Generalpostmeister Morrison über die Leistungen der Post in Großbritannien während des Krieges im Londoner Nachrichtenendienst erstattet. Der Generalpostmeister führte mehrere Beispiele an, wo Postdienststellen durch Bombenabwürfe zerstört wurden, so u. a. ein großes Postamt in London, das einen Bombenvolltreffer erhalten hat. Ein ähnlicher Fall habe sich auch in einem kleinen Ort in der Nähe von London ereignet.

Churchill, der Lügner

Zatsachen sind nicht wegzuleugnen!

Reichspresseschef Dr. Dietrich rechnete vor wenigen Tagen in einem Offenen Brief mit dem Großmaul Churchill mit dessen eigenen Worten ab. Dieser Hieb hat offenbar prächtig gefesselt. Wir erkennen es mit aufrichtigem Vergnügen aus der wutschauenden „Antwort“, die Churchill glaubt, durch das amtliche britische Neuterbüro erteilen lassen zu müssen. Sie ist ebenso dreist wie verlogen.

Allerdings wagt Churchill es nicht, etwa alle neun falschen Prophezeiungen zu bestritten, die ihm der Reichspresseschef klar und deutlich vorhielt. Nur einen einzigen Nachweis, der ihm angesichts der neuen Rede, die er halten mußte, besonders peinlich war, sucht er unter allen Umständen zu leugnen, — nämlich, daß er am 27. März 1941, unmittelbar nach der Belgrader Putschnacht, strahlend verkündet hat: „Ich habe heute gute Nachrichten erhalten.“

„Im Hinblick auf das Ergebnis dieses Krieges können wir große Hoffnungen hegen.“

„Das Ergebnis ist vielleicht näher als wir glauben.“

Er läßt durch das Neuterbüro erklären, daß er niemals einen solchen Satz ausgesprochen habe.

Wir können den britischen Erzlügner auf einfache Weise überführen, indem wir seine eigenen Worte, genau so wie das amtliche britische Neuterbüro sie in alle Welt gesandt hat, zitieren. Herr Churchill hat gesagt: „To-day I have had good news.“

„Heißt das nun, Herr Churchill: „Heute habe ich gute Nachricht erhalten“ — oder heißt es das nicht?“

„This is a time, when we may have good hope for the results of this war.“

„The final results might be much nearer than we suppose you can tell.“

„Heißt das nun, Herr Churchill: „Dies ist der Augenblick, wo wir im Hinblick auf das Ergebnis dieses Krieges große Hoffnungen hegen können.“

„Das Endergebnis ist vielleicht näher als man glauben möchte“ — oder heißt es das nicht?“

Zatsachen sind nicht wegzuleugnen, auch dann nicht, wenn sie Herrn Churchill peinlich sind.

Reichsappell der schaffenden Jugend

Der Einsatz von Front und Heimat verbürgt den Sieg

Der Amtsleiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und St.-Amtschef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schröder, sprach von der Lehrwerkstatt eines Berliner Großbetriebes zu den Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen des Großdeutschen Reiches. Seine Ansprache war ein eindringlicher Appell an die schaffende Jugend des Reiches, die heute an einem entscheidenden Abschnitt der Heimatfront ihre Pflicht erfüllt.

In seiner Ansprache ging Oberbannführer Schröder davon aus, daß der in den letzten Wochen erfolgte Eintritt von Abertausenden von Kameraden und Kameradinnen in das Berufs- und Arbeitsleben für diese einen entscheidenden Schritt bedeute. Dieser Schritt falle in die größte Zeit der deutschen Geschichte, in die Zeit, in der der Führer das Lebensrecht und den Lebensraum des deutschen Volkes für alle Zeiten sichere. Im bisherigen Verlauf des Krieges habe die deutsche Jugend ihre Einsatzbereitschaft vielfach unter Beweis gestellt. Wenn jeder Jugendliche lieber heute als morgen Soldaten werden wolle, um selbst dabeisein zu können, so sei zu bedenken, daß es nicht nur eine Front im Felde, sondern auch eine Front der Heimat gebe, und erst die Pflichterfüllung aller in dieser Einheitsfront führe zum Siege. Keiner habe in der Heimatfront daher das Recht, weniger einzusetzen als unsere Soldaten. Unsere Gegner hätten auch Soldaten, sie hätten auch moderne Waffen. Sie befänden sogar alle Güter der Erde. Aber sie könnten den deutschen Soldaten mit seinen

Jugenden nicht nahahmen. Diese Jugenden seien: Gehorsam, Disziplin, Treue, Mut, Entschlossenheit, Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit bis zur Selbstaufgabe, bis zum Tode. Soldatentum sei Haltung! Der Sieg unserer Soldaten sei aber nur möglich, wenn jeder in der Heimatfront mit derselben Haltung und Einsatzfreudigkeit kämpfe. Die Aufgabe der Jugend reiche über den Krieg hinaus. Sie sollte einmal die Aufgaben meistern, die dem deutschen Volk nach dem siegreichen Ende des Krieges gestellt würden. Dafür habe sich die Jugend heute vorzubereiten.

Schröder verwies dann auf das Jugendschutzgesetz sowie weitere Gesetze und Verordnungen (Verbot des Rauchens in der Öffentlichkeit und das des Alkoholgenußes in Gaststätten für Jugendliche), die mit strengen und strengsten Maßnahmen den trafen, der sich außerhalb der Disziplin der deutschen Jugend stelle. Der Dienst in der Hitler-Jugend sei Ehrendienst am deutschen Volk. Die Jugend müsse die Sturmtruppe der Heimatfront sein! Zu diesen allgemeinen Pflichten trete die Pflicht im Betrieb, in der Arbeit und im Beruf. Unsere Betriebe seien in diesem Kriege echte Kampfstätten und ein wesentlicher Frontabschnitt. Der Redner forderte die Jugend auf, auch am Arbeitsplatz echte Kämpfer und stets leuchtendes Vorbild zu sein und erinnerte daran, daß die vom Reichsjugendführer gegebene Parole: „Du hast die Pflicht, gesund zu sein!“ zum Lebensgrundgesetz der deutschen Jugend geworden sei.

Volkspolitische Erziehung

Die Aufgabe des BDA nicht beendet. — BDA-Gauverbands-Tagung in Leipzig.

Der Gauverband Sachsen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland führte in der Reicheshauptstadt eine Arbeits-tagung durch die dazu diente, die Amsträger des BDA auf die kommende Arbeit auszurichten.

In einer Feierstunde, die durch die Mitwirkung einer Singgruppe befarbenderischer Mädel zugleich eine Aufbaumano über die Volksumsarbeit vermittelte, betonte Gauverbandsleiter Neumannsdorfer Gener., daß das Geleit „Volk will zu Volk“, eines der Grundgesetze des Nationalsozialismus seit 1938 vom Führer mit atemberaubender Schnelligkeit in die Tat umgesetzt worden ist. Damit habe sich die Arbeit des BDA nicht erledigt. Volksumsarbeit sei wichtigste Zukunftsaufgabe. Hier große Aufgaben habe der Führer dem BDA übertragen. Das Deutschtum müsse der Grenzen zu sein, das Reichsvolk zu volkspolitischem und damit zum gesamtdeutschen Denken und Handeln zu erziehen, die fremdvölkischen Menschen in unserem Lebensraum unter Sicherung unserer völkischen Kräfte einzuordnen und schließlich überall dort, wo Deutsche mit anderen Nationen zu gegenseitiger Verständigung gelangen und zusammenarbeiten müssen, die Beziehungen zu fördern und zu pflegen. Die Erziehung zum völkischen Denken beruhe sich hier aufs engste mit der Erziehung zum großgermanischen Denken.

Die „Volkspolitischen Probleme der Gegenwart“ im einzelnen behandelte der Stabsleiter und Bundesgeschäftsführer Dr. Wiedemann. Berlin: Ausgehend von dem Durchbruch des

Staates in den Volkstum, der mit dem historischen Datum des 13. März 1938 begünne, kennzeichnete er die einzelnen großen Bausteine zur Volkverdung.

Es handelt sich dabei nicht um die Vergrößerung des deutschen Staates, sondern um eine große einmütige Schicksalsfüllung, um den Schlußstrich unter eine zweitausendjährige deutsche Vergangenheit.

Endgültig und für alle Zeit müsse verhindert werden, daß deutsche Menschen sich in alle Welt zerstreuen und ihrem Volk nicht allein in Gedanken und Sprache, sondern auch in der Leistung verloren gehen, ja durch ihre Leistungen vielleicht sogar gegen ihr Volk wirken. Die Volksgenossen, die dem Ruf des Führers ohne Hören gehorcht seien und ihre bisherige Scholle verlassen haben, hätten das erlitten.

Es dürfe nicht sein, daß ein Deutscher in der Welt auf einem Niveau lebe, das unter dem Niveau des Fremdvölkers liege.

Volksumsarbeit, schloß der Redner, ist keine zeitbegrenzte und zeitbedingte, sondern ewige Aufgabe, denn solange Völker leben, kämpfen sie nach eigenen Gesetzen um Raum, um Geltung und Durchsetzung.

Solange wir leben — und wir wollen ewig leben als Volk der Deutschen — haben wir darüber zu wachen, daß nie Einflüsse fremder Umwelt Einfluß auf uns gewinnen. Das ist die schönste und größte Aufgabe, die in Punkt 1 des Parteiprogrammes begründet liegt.

Deutliches und Sächsisches

Der Lenzmonat

Nun stehen wir am Beginn des Lenz- oder Monnemonts, des von den Dichtern so viel besungenen. Der Mai wird gepriesen als die wundervollste Verkörperung aller Frühlingspracht. Die Malenlust trägt, so wollen es wenigstens die Dichter, in das Einerlei des Lebens einen erhebenden und ganz persönlichen Freudenstimmer, und man sagt, daß er seine sanfte und liebe Gewalt am Menschenherzen übe. Immerhin, schon eine dichterische Autorität wie die Walther's von der Vogelweide war der Meinung, der Mai könne zaubern. Zergend ein als muß also doch wohl an den Gefühlen, die der Mai in uns hervorbringen soll, wahr sein.

Der Mai trägt seinen Namen nach der römischen Göttin Maia, die lieblich anzusehen war und als die Götterin der Fruchtbarkeit galt. Auch im alten Rom lagen im Mai gewisse Frühlingsspiele, und das gleiche gilt für das alte Germanien. Nur können wir es hier eher verstehen; dort im Süden, wo der Winter nie ausartet oder doch nur selten, kann der Mai nicht als das empfundene werden wie hier im Norden — als ein unerwartetes Geschenk der Natur. So wollen wir uns nicht wundern, daß gerade in Deutschland das Festen des Mai in Liedern laut verkündet worden ist, und daß der nordische Mensch ein besonders uniges Verhältnis zu dem Frühlingsmonat, dem Monnemont, hat. Dabei hat das Wort „Monne“ ursprünglich gar nichts mit dem Begriff, den es heute hat, zu tun. Althochdeutsch munja bedeutet soviel wie Weise oder Weide, und Karl der Große gab dem Monat danach den Namen, weil die Wiesen wieder grünen und damit die offene Viehweide beginnt.

Daß der Monnemont seine gelegentlichen Liden hat, wollen wir nicht vergessen. Die gestrenge Herren, die Eisheiligen, sind uns ein fester Begriff, und Bauer und Gärtner pflegen durchaus mit ihnen zu rechnen. Hoffen wir, daß sie uns gnädig sind.

Pulsnitz. Kameradschafts-Appell. Am Sonnabend den 26. April, hielt die Kriegerkameradschaft Pulsnitz im Gasthaus „Zum Bürgergarten“ ihren dritten diesjährigen Kameradschafts-Appell ab, der in Anbetracht der Zeitverhältnisse gut besucht war. Der Kameradschaftsführer Eberhard Klemm begrüßte zunächst die Erschienenen und dankte für ihre Verbundenheit, die sie damit zur Kameradschaft bewiesen. Nach der Bekanntgabe einiger sachlicher Mitteilungen die das Kameradschaftsleben betrafen, ehrte der Kameradschaftsführer den Kameraden Curt Fischer für seine mehr als 20jährige Mitarbeit im Beirat durch Ueberreichung des Hirschäufersbildes, das vom Reichskriegsführer, mit einer Widmung versehen, eingeganger war und dankte ihm für seine langjährige Treue. Kamerad Fischer dankte sichtlich erneut für diese Ehrung und versprach auch weiterhin seine Mitarbeit für die Kameradschaft. Der Kameradschaftsführer entwickelte dann in einem Vortrag die postgeschichtlichen Vorgänge der Stadt Pulsnitz die vom Jahre 1694 ab abgemessen nachweisbar sind. Wegen der Fülle des zu behandelnden Stoffes konnte der Vortrag nur die Zeit bis zum Jahre 1831 umfassen, wobei noch, aber nur kurz, auf andere Begebenheiten auf dem Gebiete postgeschichtlicher Forschung außerhalb dieses Zeitabschnittes eingegangen werden konnte. Die Anwesenden dankten für das Gehörte mit lebhaftem Beifall. Zum Schluß des 1. Teiles gedachte der Kameradschaftsführer unter Hinweis auf die letzten großen Ereignisse der jungen Kameraden, die unter der genialen Führung von Adolf Hitler mit der Waffe in der Hand manmehr angebeten sind, um überall zum letzten großen Schlage gegen das Britentum auszuholen. Ein dreifaches „Siege Heil!“ und die Lieber der Nation schlossen sich diesen Ausfüh-

rungen an. — Kamerad Bachmann hatte es in dankenswerter Weise übernommen, die Kameraden durch Musikstücke und Marsche am Klavier zu erfreuen. Anschließend an den 1. Teil fand ein Preischießen statt, das die meisten Besucher bis zur Mitternachtsstunde beisammen hielt. Die gestifteten Preise lösten lebhaften Freude aus.

Pulsnitz. U.S.-Fliegerkorps-Ausstellung. Das U.S.-Fliegerkorps, Standort Pulsnitz, gab die im Anschluß an die Luftwaffen-Verbeerbauung in Menzels Gasthof veröffentlichte Ausstellung den umliegenden Schulen zur Beschäftigung freier Zeit. Von früh 8 Uhr bis zum Mittag kamen und gingen die Schulklassen des 7. und 8. Schuljahres, denn der so eindrucksvoll geschmückte Saal barg an seiner Länge, den Anziehungspunkt aller der Jungen, eine mit viel Liebe und Können aufgebaute Ausstellung von Flugmodellen bis zum Segelflugzeug und Ausbildungsstufen im U.S.F.K. in Theorie und Praxis. In Abteilung 1 waren Werkzeugschrank, alles erdenkliche Gebrauchsmaterial, Baupläne, Zeichnungen und Lehrbücher aufgestellt. Die Abteilung 2 zeigte die Anfangsarbeiten des Pimpfs im U.S.F.K. im Pappmodell, Papierflugmodell und Modellbogen nebst fertigen Flugzeugen in- und ausländischer Baumuster, die für die Flugzeugerkennungsdiens von größter Wichtigkeit sind. In der folgenden Abteilung waren bereits das Jungvolk- und Kampfmobil von der Rippe bis zum fertigen Flugmodell zu sehen und hoben dadurch die vielseitige Kleinarbeit eines Flugmodells ins gebührende Licht. Die anschließenden Abteilungen für fortgeschrittene Flugmodellbauer waren so fesselnd und aufschreckend, daß die Jungen mit strahlenden Augen die Arbeiten betrachteten und manch eine Frage stellten. Vom Wettbewerbflugmodell bis zum Betriebsmodell mit Gummi- und Benzinmotor standen hier liebevoll aufgebaut. Mit dieser Abteilung schloß der eigentliche Flugmodellbau, um in die handwerkliche Ausbildung hinüber zu wechseln. Diese Ausbildung bis zur Erlangung des Grundausbildungsgewines A, welcher neben der ärztlichen Untersuchung die Zulassung zum Gleitfliegen bedingt, ist das eigentliche Anfangsstadium des Segelfliegers. Die Wirksamkeit war eindrucksvoll gekennzeichnet durch die ausgestellten Leitwerke und einer aufgedeckten Tragfläche, sodaß auch hier die außerordentlich große Arbeit in sauberer Bauweise und der gesamte Aufbau dieser Teile eindeutig zu erkennen war und somit von dem handwerklichen Können der U.S.F.K.-Angehörigen Zeugnis ablegte. Den Schluß dieser Ausstellungsreihe bildete ein außerordentliches Gleitflugzeug mit Boot, welches einen herrlichen Anblick bot und so manchen Jungen veranlaßte trotz des strengen Verbotes heimlich den Gleitknüppel in die Hände zu nehmen oder allzu leicht die Bauweise zu unteruchen. Eine geforderte Ausstellungsreihe bildete die Borduntereinheit, soweit sie zulässig, durch Theorie und Praxis. Einen besonders hohen Wert erlangte die Ausstellung für die Jungen der Schulen dadurch, daß die Führung durch dieselbe in den Händen des U.S.F.K.-Sturmwartes des Sturmes 9/38 lag. Als Modellflugregent und Werkstattheiter im Sturm gelang es ihm, in eindrucksvoller Weise den Jungen im leicht verständlichen Vortrag den Ausbildungsgang vom Pimpf bis zum Segelflieger anhand jeden Ausstellungsstückes zu erklären. Ihm und seinen Kameraden vom Standort Pulsnitz an dieser Stelle den Dank der Schulen für die Idee und Ausführung der Ausstellung, deren Erfolg nicht ausbleiben möge. Das Schlusswort des Vortragenden richtete sich nochmals an die Jungen mit der Erklärung, daß der U.S.F.K.-Sturm für den stillschweigenden Auftrag über das Gesehene und Gehörte eine Baureihe Modellbogens stiftete. Möge dem U.S.F.K.-Sturm 9/38 recht guter Erfolg beschieden sein.

Pulsnitz. Mittagslabenschluß am Tage vor dem 1. Mai 1941. Die zuständige Stelle der Wirtschaftsuniversität teilte mit, daß am Mittwoch, dem 30. April 1941 die Geschäfte durchgehend geöffnet sind.

Muttertag am 18. Mai. Der Tag, der dem Gedächtnis der deutschen Mutter gilt, soll auch im zweiten Kriegsjahr bestehen

bleiben und wird am 18. Mai begangen. Der übliche HJ-Dienst hat an diesem Tage, wie auch in früheren Jahren, auszufallen.

Anordnung zum Schutz des Handelsvertreter- und Handelsmaklergewerbes. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister haben eine Anordnung zum Schutze des Handelsvertreter- und Handelsmaklergewerbes erlassen. Darnach darf, wie die Industrie- und Handelskammer Jittau mitteilt, bis zum 30. Juni 1942 ohne Einwilligung kein Unternehmen eines Handelsvertreter oder Handelsmaklergewerbes neu errichtet werden. Die Einwilligung erteilt im Lande Sachsen der Regierungspräsident. Gegen seine Entscheidung kann binnen zwei Wochen Beschwerde beim Sächsischen Wirtschaftsministerium eingelegt werden. Für Reichsnährstandsberufe gelten besondere Vorschriften. Ausgenommen vom Verbot sind bestimmte Berufe wie die des Versicherungsvertreter und Maklers, des Vertreters im Bauparwesen, der Kurs- und Börsenmakler und die Personen, die reichskulturkammerpflichtig sind. Wer ohne Einwilligung eines der obengenannten Unternehmen neu errichtet, kann mit Geldstrafe in unbegrenzter Höhe bestraft werden.

Chorn. Wunschkonzert der Kameraderenschaft Chorn. Am 26. April veranstaltete die Kameraderenschaft Chorn im Gasthof zur Eiche ein Wunschkonzert zu Gunsten des Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz. Es war ein Erfolg wie man es sich nicht besser wünschen konnte. Es gibt in der Geschichte einer Kameraderenschaft Höhepunkte und solche ein Höhepunkt war die getroffene Veranstaltung. Schon oftmals hat die Kameraderaderchaft den Beweis erbracht, daß sie jederzeit einsatzbereit war die hilfswereitschaft in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Alle Kameraden ohne Ausnahme, die an den Vorbereitungen mit beteiligt waren gebührt Anerkennung und Dank. So eine große Veranstaltung kann aber nur gelingen, wenn mit Liebe und Idealismus gearbeitet wird, und das war hier der Fall. Aber auch die Einwohner von Chorn hatten es erfaßt, das bewies erstens einmal der Eingang der Spenden, die reichlich eingingen und dann der gute Besuch der Veranstaltung. Ueber 900 Besucher konnten dieser herrlichen Veranstaltung beiwohnen. Ein herrliches Bild bot die Saaldekoration. Die Bühne ganz in Blumen gehüllt mit dem Bild des Führers, geschmückt mit den Hohenzeichen und den Fahnen der Bewegung. Das Wunschkonzert wurde bestritten von einem Musikkorps der Wehrmacht, welches in seiner Gesamtheit einen wundervoll gut eingespielten Klangkörper bildete. Kreispropaganda-Obmann Kamerad Curt Frenzel, der auch die Programmgestaltung und Ansage übernommen hatte, eröffnete das Wunschkonzert. Die Mädel des BDM, unter Leitung von Ruth Frenzel sangen Lieder. Gedichtvorträge von Kamerad Hans Köhner und Ruth Frenzel veredelten das Programm. Kurt Horn begrüßte nach Eröffnung die Erschienenen und flattierte den Dank an alle ab. Besonderen Gruß entbot er dem Kreisamtsleiter Hg. Werner, Kamerad, den Abundanten Kamerad Münzberg, Kamerad, der in Vertretung des Kreisführers Kluge Kamerad, erschienen war, den Ortsgruppenleiter Hg. Ulrich den Bürgermeister Hg. Wähler, den Ortsbauauftragten des Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz Hg. Frenzel und den Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes Kamerad Seltenreich, Kamerad, wer in Vertretung der Landesstelle des Deutschen Roten Kreuzes erschienen war. Nach der Begrüßung wurde der Gesallenen des großen Krieges, der Gesallenen der Bewegung und des uns jetzt aufgewungenen Krieges gedacht. Das Musikkorps spielte als Einleitung das deutsche Gebet von Hasenberger. Alle Besucher waren wohl tief ergriffen und dachten wohl in dieser Stunde an die Männer, die für Deutschland ihr Bestes gaben. Nun folgten die ersten Namen, die gezeichnet hatten. Vier Stunden dauerte das Konzert. Alle Traditionsmärsche der ruhmreichen alten Armee erlangten, Überführen, Polpourris, Lieder, Solostücke, Walzer und Gesänge wechselten nun in bunter Reihe ab. Die Zwischenstücke zu den einzelnen Nummern schrieb C. Frenzel. Er hatte es wahrhaftig meisterhaft verstanden, das Wunschkonzert zu einem Erlebnis zu gestalten. Nicht endenwollender Beifall erklang, als Kamerad Frenzel das Ergebnis der Spenden bekannt gab. 2514,35 RM. waren es, die als Ergebnis gemeldet werden konnten. Ein stolzes Ergebnis, zugleich aber auch die Anerkennung für die geleistete Arbeit. Kreisamtsleiter Hg. Werner spricht in herzlichen Worten zu den Besuchern und Spendern und dankt zugleich für die musterartige Durchführung dieser Veranstaltung der Kameraderaderenschaft. Propaganda-Obmann Frenzel überbringt die Grüße der Gaufrüherführung, „Elbe“ und des Reichskriegerverbandes Kamerad des NS-Reichskriegerverbandes (Kriegshäuserbund). Als das vom Musikkorps gespielte Englandlied verklungen war, setzte ein spontaner Beifall ein. Kameraderaderchaftsführer Kurt Horn schließt die Veranstaltung und dankt nochmals allen, im besonderen Kamerad Frenzel für seine ausgezeichnete Gestaltung der Veranstaltung. Mit dem Erlöbslohn an unseren herrlichen Führer und seiner tapferen Wehrmacht fand das Wunschkonzert seinen würdigen Abschluß.

Dresden. Anzüge und Mäntel gekohlen. Nachts schoben unbekannte Täter den Kolladen eines Geschäfts in der Morikollstraße hoch, zertrümmerten die Scheiben der Eingangstüre und kletterten in den Geschäftsräumen ein. Die Diebe entwendeten etwa dreißig gereinigte, verchiedenfarbige Herrenanzüge und zehn helle Herren- und Damenmäntel. — Am Börsenplatz zertrümmerten unbekannte Einbrecher die Türscheibe eines Textilwarengeschäftes und drangen in den Geschäftsräumen ein. Sie erlangten sechs Frauen- und einen Herrenmantel, fünf Kleider und andere Kleidungsstücke. — Vor Anlauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

Ebersbach. Ein katilischer Storchenzug. Ueber dem Stadtdach wurden etwa 50 Störche beobachtet, die in nördlicher Richtung zogen Sie dürften wieder ihre alten Behausungen im Bauener und Kamener Teichgebiet bezogen haben. Jittau. Das Gas krönte tagelang aus. Im Kurort Cabin hatte ein Einwohner vergessen, den Hahn des Gasbadaofens nach Gebrauche wieder zu schließen, so daß das Gas ungehindert ausströmte. Drei Bewohner erlitten leichte Verätzungen. Nur dem Umstand daß in dem betreffenden Raum die Fenster lange Zeit geöffnet waren ist es zu danken, daß das leichtsinnige Versehen nicht zu weit schwereren Folgen führte.

Berficherungsschutz für entlassene Wehrmacht-angehörige und Dienstverpflichtete

Für Versicherte der privaten Krankenversicherung, die zum Wehrdienst, Reichsarbeitsdienst oder zu sonstigen staatspolitisch wichtigen Diensten verpflichtet wurden, rufen alle Pflichten und Rechte ihres bisherigen Krankenversicherungsverhältnisses mit Ausnahme des Anspruchs auf Sterbegeld sowie auf die im bisherigen Umfang aufrechterhaltende Familienversicherung. Wenn in einem Fall infolge der Kriegsverhältnisse die gesetzliche Krankenversicherungspflicht eintritt und vorher der Einzelerwerbende privat versichert war, so muß ein besonderer Antrag gestellt werden, falls diese Versicherung zum Ruhen gebracht werden soll.

Wird der früher privatversicherte Wehrmachtangehörige oder Dienstverpflichtete entlassen und ist damit seine gesetzliche Versicherungspflicht beendet, so tritt automatisch die private Versicherung mit allen Rechten und Pflichten wieder in Kraft. Das gilt auch dann, wenn die entsprechende Versicherungs-gesellschaft von dem Versicherungsnehmer nicht über die Aenderung seines Dienstverhältnisses benachrichtigt wurde. Nach dessen Beendigung müssen die Beiträge wieder bezahlt werden und damit besteht auch wieder die volle Versicherungspflicht der Krankenversicherungsunternehmung, sofern nicht das Reich

oder auch noch die gesetzliche Krankenversicherung zur Rettung verpflichtet ist.

Vielfach besinnen sich aber die Versicherungsnehmer auf ihre Pflichten der Versicherungsgemeinschaft gegenüber erst nach Eintritt eines Versicherungsfalles. Dann wird es recht unangenehm empfunden, wenn von der Leistung zunächst erst die rückständigen Beiträge abgesetzt werden. Um diesen unerwünschten Folgen schon bei der Entlassung aus dem Wehrdienst entgegenzuwirken, hat das Oberkommando der Wehrmacht gemäß einer Anregung des Leiters der gesetzlichen Organisation der privaten Krankenversicherung die drei Wehrmachtteile zur Veröffentlichung eines entsprechenden Hinweises in ihren Verordnungsblättern veranlaßt. Nach diesen Bekanntmachungen sollen die Wehrdienstpflichtigen bei ihrer Entlassung darauf hingewiesen werden, ihrer Krankenversicherungsunternehmung von der Entlassung umgehend Mitteilung zu machen, damit der Versicherungsschutz sofort wieder auflebt, ohne daß irgendwelche Beitragschwierigkeiten entstehen.

Refordergebnis der DRK.-Hausammlung

In Berlin 2 150 000 RM. gespendet. Der Aufruf des Führers für das zweite Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hat einen freudigen Widerhall gefunden. So hat zum Beispiel die Reichshauptstadt den Aufruf mit einem Refordergebnis beantwortet. Das vorläufige Ergebnis der neuen Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz beträgt in Berlin 2 150 000 RM. gegenüber 1 175 000 RM. im Vorjahr. Das bedeutet also gegenüber dem des Vorjahres fast eine Verdoppelung. Dieses stolze Refordergebnis beweist erneut, daß Volk und Führung in Deutschland eine feste Gemeinschaft bilden, deren Kraft ständig im Wachsen ist.

Die Entschädigung der Nutzungsschäden

Am 1. Mai tritt eine Anordnung in Kraft, durch die der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien Richtlinien für die Entschädigung der Nutzungsschäden aufgestellt hat. Die Entschädigung, die auf Antrag gewährt wird, darf wegen eines Schadensfalles für den Geschädigten 3000 RM. monatlich zum Ausgleich entgangener Einnahmen und laufender zusätzlicher Ausgaben, und den Betrag von 10 000 RM. zum Ausgleich einmaliger zusätzlicher Ausgaben nicht übersteigen. Soweit Nutzungsschäden schon auf Grund der Personenschadensverordnung oder der Kriegsschadensverordnung ausgeglichen werden, finden die Bestimmungen der Anordnung keine Anwendung. Als entgangene Einnahmen gelten die Hofeinnahmen, die nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge erwartet werden konnten. Offenbar unangemessene Gewinne bleiben dabei außer Betracht. Die Entschädigung wegen entgangener Einnahmen wird längstens bis zum Ablauf von drei Monaten nach Beilegung des Schadens oder Befall der Verfestigung gewährt. Die Entschädigung wegen laufender zusätzlicher Ausgaben, zu denen z. B. erhöhte Miete für die Ersatzwohnung oder den Ausweichbetrieb gehört, wird nur für den Zeitraum gewährt, in dem die Anwendung privat- oder volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind. Von den Beträgen sind die Einnahmen abzuziehen, die der Geschädigte aus einer anderen Verwendung seiner Arbeitskraft gezogen hat oder aus einer ihm zumutbaren anderen Verwendung hätte beziehen können, ferner die laufenden Ausgaben, die er erspart hat oder bei gehöriger Sorgfalt hätte ersparen können. Wenn der Geschädigte den Sachschaden selbst beseitigt und zu diesem Zweck einen Kredit aufgenommen hat, so werden auch die Kreditkosten ersetzt, soweit sie angemessen sind und er sie nicht selbst tragen kann. Wurde ein Kredit nicht aufgenommen, so kann dem Geschädigten gegebenenfalls neben der Entschädigung eine Vergütung von vier Prozent der aufgewandten Beträge gewährt werden. Die Anordnung sieht weiter vor, daß dem Geschädigten bestimmte Maßnahmen zur Minderung eines Nutzungsschadens aufgegeben werden können. Die Auszahlung der Entschädigung soll alsbald, spätestens monatlich nachträglich, erfolgen. Voraussetzung ist, daß der Geschädigte den Betrag in volkswirtschaftlich gerechtfertigter Weise verwendet. Die Anordnung gilt für Nutzungsschäden, die seit dem 26. August 1939 entstanden sind, in den eingedeckerten Ostgebieten und in den Gebieten von Cuxen, Malmehy und Morzesnet nur insoweit, als sie nach der Eingliederung eingetreten sind. Sie findet keine Anwendung auf die in den ehemaligen Freimachungsgebieten bis zum 30. November 1940 entstandenen Nutzungsschäden, für die bereits eine Sonderregelung ergangen ist. Gleichzeitg ist eine Regelung an die gewerbliche Wirtschaft ergangen.

Treugeld für Dienstverpflichtete

Zahlung vierteljährlich nachträglich. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Auf die Leistung des durch Erlaß des Reichsarbeitsministers neu eingeführten Treugeldes für die dienstverpflichteten Volksgenossen nach Ablauf von 12 oder 18 Monaten Dienstpflichtarbeit sind den Arbeitsämtern bereits zahlreiche Anträge zugegangen. Sie werden unzerzätlich bearbeitet werden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird jedoch darauf hingewiesen, daß das Treu geld nur vierteljährlich nachträglich in Dreimonatsbeträgen und erst für die Zeit vom 1. April 1941 ab geleistet werden darf. Daher stehen auch zu den schon jetzt eingeleiteten Anträgen auf seine Gewährung die ersten Zahlungen von Treu geld frühestens Anfang Juli 1941 in Aussicht. In etwa zwei Wochen wird bei den Arbeitsämtern ein abgedrucktes Merkblatt über die Gewährung des Treugeldes aufliegen und unentgeltlich abgegeben werden.

Energieverlorung im künstlichen Wohnunnsbau

Sachsens Gas- und Wasserfachmänner in Dresden. Beträchtliche Leistungsteigerung der Veriorungswirtschaft. Die Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsprüfung Gas- und Wasserveriorung sowie der Vereinsbezirk Sachsen des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern e. V. im NSVD, hielten in Dresden eine Arbeitstagung ab. Wichtige Hinweise gab den Versammelten, unter denen sich Gauamtsleiter Dr.-Ing. Böttger befand, ein Vortrag von Frau Dr. Landgrebe von der Zentrale für Gas- und Wasserveriorung, Berlin, über das Wohnungsbauprogramm des Führers und die Energieveriorungsstrategie. Eine kräftigere Haushaltführung soll erreicht werden durch eine zweckmäßige Energieveriorung der neu zu erstellenden Wohnunnen. Vollveriorung mit Gas und Elektrizität ist nachweisbar nicht nur äußerlich vor teilhaft, sondern auch überaus wirtschaftlich, wofür Frau Dr. Landgrebe mehrere Beispiele anführte.

Professor Dr.-Ing. Wagener, Essen, und Dipl.-Ing. Hildebrand, Berlin, behandelten weitere Fachthemen. Gauberufsreferent Clauß von der Gauverwaltung Sachsen der NSD, lenkte das Augenmerk der Tagungsteilnehmer besonders auf eine zielstrebige Nachwuchsförderung. Der Leiter des Vereinsbezirks Sachsen, Dr. Vater, sprach über die Entwicklung des Gas- und Wasserfaches im zweiten Vierjahresplan und im Kriege. Die sächsischen Gaswerke hätten ihre Gasabgabe beträchtlich gesteigert; im Jahresmittel seit 1938 um 25 bis 30 v. H. Diese Leistung habe nur durch vermehrten Einsatz eines jeden Schaffenden in der Veriorungswirtschaft erreicht werden können, was auch für die Landeswasserveriorung zutrefte.

Die erzgebirgischen Eisenhämmer

Jahrhundertlang wurde im Erzgebirge die Eisenerzeugung bergmännisch betrieben. Die Verwertung der Eisenerze war bodenwichtig, d. h. dort, wo es gefunden wurde, entstanden Eisenhämmer. Die mächtigsten Eisenerzgänge waren der Schwalbener Zug und der Rote Kamm bei Schneeberg, der Urbanus und die Spitzleite bei Eibenstock, die Vier Gejellen und Altermann in der Nähe des Auersberges, der Rehhübel und der Henneberger Zug bei Johanngeorgenstadt, der Erzgang etwas östlich davon dicht an der Grenze und St. Johann am Rotenberg bei Schwarzenberg. Die Geschichtsforscher haben festgestellt, daß der Aufschwung, den die erzgebirgischen Eisenhämmer nahmen, im 16. und 17. Jahrhundert eintrat. Im 16. Jahrhundert entstanden Muldenhammer, Unter- und Oberblauenenthal, Widdenthal, Brettenbach, die Eisenhämmer zu Rajchau und Böhlen. Im 17. Jahrhundert wurden Carlsfeld und Wittigsthal gearündet. Schon 1660 erließ Kurfürst Johann Georg II. eine Hammerordnung für Blechhämmer in seinen Ämtern Lauterstein, Schwarzenberg und Wolfenstein. 1775 waren in der Schwarzenberger Pflege 18 Eisenhämmer und mehrere Draht- und Massenhämmer in Betrieb. Eine kleine Anzahl der ehemaligen Eisenhämmer sind in Eisenerzereien umgewandelt worden. Ende des 18. Jahrhunderts waren die ersten Hochöfen gebaut worden, die längst erloschen sind. Die Blüte der erzgebirgischen Eisenhämmer hat in den Gebirgsstälern ein sehr reges Leben zur Entfaltung gebracht.

Unsere schönste Aufgabe ist höchste Pflichterfüllung!

Wochenpruch der NSDAP. „Das gigantische Wert unseres Führers in den Stürmen des Krieges sichern und vollenden zu helfen, ist schönste Aufgabe und höchste Pflichterfüllung aller Deutschen.“ Hermann Göring.

(NSD.) Als Adolf Hitler im Jahre 1933 die Macht in Deutschland übernahm, da galt es in allen Hauptstädten Europas und der Welt als sicher, daß der fiebertraute Körper Deutschland nur in eine neue Phase auf dem Wege zu seinem endgültigen Untergang eingetreten sei. Wir sind dem Schicksal heute dankbar dafür, daß die Welt nicht wußte, welche Kräfte in Adolf Hitler schlummerten, denn so blieb diesem Zeit, in wenigen Jahren die deutschen Waffen zu vernichten, die heute auf den Schlachtfeldern Europas vernichtet zum Einstos gelangten. Auch viele in unseren Reihen haben in jenen Tagen nicht gewußt und nicht geahnt, aus welchem Holz der Mann geschnitten war, in dessen Hände damals die Geschicke Deutschlands gelegt wurden. Heute wissen wir es alle, und heute wissen es auch jene platonischen, freimaurerischen und jüdischen Kräfte in der Welt, die im Jahre 1933 die Vorkänge in Deutschland mit einem Achselzucken abtun zu können glaubten. Aber während uns ein unbändiger Stolz erfüllte, Mitkämpfer und Mitarbeiter dieses einzigartigen Mannes sein zu dürfen, erfüllt jene die furchtbare Gewißheit ihres nahen Unterganges. Noch versuchen sie, mit letzten Kräften den Lauf der Ereignisse von sich abzuwenden. Wir aber stehen in geschlossener Gemeinschaft hinter dem Mann, der den Eigenmut einiger weniger rücksichtslos zertrümmert, um dafür den Gemeinnutz aller zum Sezen großer Völker zu setzen. Der Kampf für die Ideale Adolf Hitlers erfüllt unser Leben. Im Dienste an seiner Sache wollen wir uns freudig erschöpfen!

Sozialismus der Tat und äußerste Pflichterfüllung werden Zeugen des Opfereistes der Heimat sein.

Das Zeitalter der „höheren Tochter“ ist vorbei!

Im Interesse einer immer stärkeren Konzentration der Kräfte ergeht erneut der Appell an die Frauen, sich für Arbeiten in der Heimat bereitzufinden. In diesem Zusammenhang untersucht das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs „Das Junge Deutschland“ die Frage, ob die „höhere Tochter“ in Deutschland noch lebt. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß es die „höhere Tochter“, die ihre Tätigkeit auf das Reiten und Tennis spielen beschränkte, in Deutschland nicht mehr gibt. Gelegentliche Einzelercheinungen fallen nicht ins Gewicht und richten sich von selbst. Die Erfahrungen des weiblichen Arbeitsdienstes und anderweitig gemachte Beobachtungen haben das Ergebnis der Arbeitsbuchauszählung bestätigt, wonach die Mädel bis zu 21 Jahren restlos berufstätig sind. Hier liegt nicht zuletzt ein Verdienst der NSD.-Erziehung vor, die auf Leistung und Einsatz hinansieht. Das zeigen die hauswirtschaftliche Erziehung, der Reichsarbeitsdienst, die neuen Maßnahmen der Siedlerbetreuung und Schulheferinnen-Ausbildung sowie der gesamte freiwillige Kriegseinsatz der Jugend, die noch die Schule besucht. Der NSD. wird bestrbt sein, zusammen mit den Arbeitsämtern auch die letzten, etwa noch brachliegenden Kräfte aufzuspüren und nutzbar zu machen.

Die Natur gab uns keinen Zahn zuviel. Wir müssen deshalb auch alle erhalten und pflegen.



Hinfichtlich der Schlacht im Atlantik hat Churchill dem britischen Volk gleichfalls irgendein Lichtbild nicht eröffnen können. Für eine Beweisführung, wie sie Churchill bei dieser Gelegenheit beliebte, nämlich, daß die Schlacht im Atlantik in eine unheimliche, gleichzeitig aber auch in eine viel gefährlichere Phase eingetreten sei, haben wir, und wie wir annehmen, auch die britischen Volksmassen, nicht das geringste Verständnis. Unheimlicher und gefährlicher, das meint sich nun einmal nicht zusammen und paßt auch dann nicht, wenn Churchill sich in seinem Zynismus dieser Wendung bedient.

Leere USA.-Versprechungen ohne Gegenleistung

DNB. Montevideo 28. April. Die Stimmen der iberoamerikanischen Blätter gegen die Machenschaften der Vereinigten Staaten mehren sich. So schreibt unter dem Motto „USA.-Versprechungen ohne Gegenleistungen“ die Zeitung „La Tribuna“ in einem Artikel, der „Die amerikanische Zusammenarbeit“ betitelt ist, folgendes: „Wir sind der Reben und Versprechungen über die amerikanische Zusammenarbeit satt. Wir sind auch überfüllig mit Kreuzzügen guten Willens und noch besserer Nachbarschaft. Was die iberoamerikanischen Länder fordern, ist weniger lärmvolles Gerede und mehr Taten. Denn es ist nicht recht, daß man uns die Pille mit diesen diplomatischen Olfeniven vergoldet und dann den Verkauf unseres Fleisches verbietet, wenn man uns zum Säen gebrauchen will, wollen wir auch beim Ernten dabei sein“, schließt „La Tribuna“ ihre Bemerkungen.

Roosevelt schreibt Griechenland ab

DNB. Washington 28. April. Roosevelt verfügte die Einfrierung der griechischen Guthaben in den USA., nachdem Griechenland durch Deutschland erobert worden sei.

Lindbergh aus dem Reservekorps der Luftwaffe au-getreten

DNB. New York 28. April. Der amerikanische Flieger Lindbergh richtete ein Schreiben an Präsident Roosevelt und teilte ihm seinen Austritt aus dem Reservekorps der Luftwaffe mit. Lindbergh erklärte er habe diesen Beschluß auf Grund einer persönlich beleidigenden Bemerkung Roosevelts gefaßt.

Englands Lage sehr ernst

Campbell reist plötzlich nach USA. zurück

Der bekannte Farmer Thomas Campbell, der zur Zeit im Auftrage Roosevelts in England weilt, teilte mit, daß er seinen Aufenthalt abbrechen werde, um in die Vereinigten Staaten zurückzukehren und Roosevelt eine Botschaft zu überreichen. Er lehnte es zwar ab, sich über den Inhalt dieser Botschaft zu äußern, betonte, laut Associated Press, jedoch, daß er Englands Lage für sehr ernst halte. Campbell war ursprünglich nach England gefahren, um London hinsichtlich der Agrarproduktion zu beraten.

Explosivstoffe englischer Herkunft

Die englisch-jugoslawische Mitharbeit in Bulgarien

Zur englisch-jugoslawischen Spionage- und Sabotagetätigkeit werden Aufnahmen des Geheimensers veröffentlicht, der in einem Reisebureau in ein Dorf bei Blodiu gebracht und dort in Tätigkeit gesetzt worden war, nachdem er vorher nur eine kurze Zeit in Sofia gearbeitet hatte. Ferner wird festgestellt, daß die aufgefundenen Explosivstoffe englischer Herkunft seien und im Diplomatengepäck nach Bulgarien gebracht wurden. Von hier wurden sie zum Teil auch nach Rumänien und Serbien weiterbefördert. In Sofia wurden die Sprengstoffe im Hause des früheren Korrespondenten der Belgrader „Politika“, einem Bulgaren namens Boris Nikoloff, untergebracht, der inzwischen verhaftet worden ist.

Bombenvolltreffer in Bosant

Der britische Generalpostmeister bestätigt die Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe

Eine unwillkürliche Anerkennung der Wirksamkeit der deutschen Luftangriffe enthält ein Bericht, den der britische Generalpostmeister Morrison über die Leistungen der Post in Großbritannien während des Krieges im Londoner Nachrichtenendienst erstattet. Der Generalpostmeister führte mehrere Beispiele an, wo Postdienstleistungen durch Bombenabwürfe zerstört wurden, so u. a. ein großes Postamt in London, das einen Bombenvolltreffer erhalten hat. Ein ähnlicher Fall habe sich auch in einem kleinen Ort in der Nähe von London ereignet.

Churchill, der Lügner

Tatsachen sind nicht wegzuleugnen!

Reichspresseschef Dr. Dietrich rechnete vor wenigen Tagen in einem Offenen Brief mit dem Großmaul Churchill mit dessen eigenen Worten ab. Dieser Hieb hat offenbar prächtig gefesselt. Wir erkennen es mit aufrichtigem Vergnügen aus der wutschäumenden „Antwort“, die Churchill glaubt, durch das amtliche britische Neuterbüro erteilen lassen zu müssen. Sie ist ebenso dreist wie verlogen.

Allerdings wagt Churchill es nicht, etwa alle neun falschen Prophezeiungen zu befreiten, die ihm der Reichspresseschef klar und deutlich vorhielt. Nur einen einzigen Nachweis, der ihm angeführt der neuen Rede, die er halten mußte, besonders peinlich war, sucht er unter allen Umständen zu leugnen, — nämlich, daß er am 27. März 1941, unmittelbar nach der Belgrader Putschnacht, strahlend verkündet hat: „Ich habe heute gute Nachrichten erhalten.“

„Im Hinblick auf das Ergebnis dieses Krieges können wir große Hoffnungen hegen.“

Das Ergebnis ist vielleicht näher als wir glauben.“

Er läßt durch das Neuterbüro erklären, daß er niemals einen solchen Satz ausgesprochen habe.

Wir können den britischen Erzlügner auf einfache Weise überführen, indem wir seine eigenen Worte, genau so wie das amtliche britische Neuterbüro sie in alle Welt gesandt hat, zitieren. Herr Churchill hat gesagt: „To-day I have had good news.“

Heißt das nun, Herr Churchill: „Heute habe ich gute Nachricht erhalten“ — oder heißt es das nicht?

„This is a time, when we may have good hope for the results of this war.“

„The final results might be much nearer than we suppose you can tell.“

Heißt das nun, Herr Churchill: „Dies ist der Augenblick, wo wir im Hinblick auf das Ergebnis dieses Krieges große Hoffnungen hegen können.“

„Das Endergebnis ist vielleicht näher als man glauben möchte“ — oder heißt es das nicht?

Tatsachen sind nicht wegzuleugnen, auch dann nicht, wenn sie Herrn Churchill peinlich sind.

Reichsappell der schaffenden Jugend

Der Einsatz von Front und Heimat verbürgt den Sieg

Der Amtsleiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront und R.-Amtschef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schröder, sprach von der Lehrwerkstatt eines Berliner Großbetriebes zu den Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen des Großdeutschen Reiches. Seine Ansprache war ein eindringlicher Appell an die schaffende Jugend des Reiches, die heute an einem entscheidenden Abschnitt der Heimatfront ihre Pflicht erfüllt.

In seiner Ansprache ging Oberbannführer Schröder davon aus, daß der in den letzten Wochen erfolgte Eintritt von Alberttausenden von Kameraden und Kameradinnen in das Berufs- und Arbeitsleben für diese einen entscheidenden Schritt bedeute. Dieser Schritt falle in die größte Zeit der deutschen Geschichte, in die Zeit, in der der Führer das Lebensrecht und den Lebensraum des deutschen Volkes für alle Zeiten sichere. Im bisherigen Verlauf des Krieges habe die deutsche Jugend ihre Einsatzbereitschaft vielfach unter Beweis gestellt. Wenn jeder Jugendliche lieber heute als morgen Soldaten werden wolle, um selbst dabei sein zu können, so sei zu bedenken, daß es nicht nur eine Front im Felde, sondern auch eine Front der Heimat gebe, und erst die Pflichterfüllung aller in dieser Einheitsfront führe zum Siege. Keiner habe in der Heimatfront daher das Recht, weniger einzusetzen als unsere Soldaten. Unsere Gegner hätten auch Soldaten, sie hätten auch moderne Waffen. Sie besäßen sogar alle Güter der Erde. Aber sie könnten den deutschen Soldaten mit seinen

Jugenden nicht nahahmen. Diese Jugenden seien: Gehorsam, Disziplin, Treue, Mut, Entschlossenheit, Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit bis zur Selbstaufgabe, bis zum Tode. Soldatentum sei Haltung! Der Sieg unserer Soldaten sei aber nur möglich, wenn jeder in der Heimatfront mit derselben Haltung und Einsatzfreudigkeit kämpfe. Die Aufgabe der Jugend reiche über den Krieg hinaus. Sie sollte einmal die Aufgaben meistern, die dem deutschen Volk nach dem siegreichen Ende des Krieges gestellt würden. Dafür habe sich die Jugend heute vorzubereiten.

Schröder verwies dann auf das Jugendschutzgesetz sowie weitere Gesetze und Verordnungen des Verbot des Rauchens in der Öffentlichkeit und das des Alkoholgenußes in Gaststätten für Jugendliche, die mit strengen und strengsten Maßnahmen den trügen, der sich außerhalb der Disziplin der deutschen Jugend stelle. Der Dienst in der Hitler-Jugend sei Ehrendienst am deutschen Volke. Die Jugend müsse die Sturmtruppe der Heimatfront sein! Zu diesen allgemeinen Pflichten trete die Pflicht im Betrieb, in der Arbeit und im Beruf, unsere Betriebe seien in diesem Kriege echte Kampfstätten und ein wesentlicher Frontabschnitt. Der Redner forderte die Jugend auf, auch am Arbeitsplatz echte Kämpfer und stets leuchtendes Vorbild zu sein und erinnerte daran, daß die vom Reichsjugendführer gegebene Parole: „Du hast die Pflicht, gesund zu sein!“ zum Lebensgrundsatz der deutschen Jugend geworden sei.

Volkspolitische Erziehung

Die Aufgabe des BDA. nicht beendet. — BDA.-Gauverbands-Tagung in Leipzig.

Der Gauverband Sachsen des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland führte in der Reichsmessestadt eine Arbeitstagung durch die dazu diente, die Umsträger des BDA auf die kommende Arbeit auszurichten.

In einer Feierstunde, die durch die Mitwirkung einer Singgruppe bescheidend-deutscher Mädel zugleich eine Ansprache über die Volkstumarbeit vermittelte, betonte Gauverbandsleiter Regierungsdirektor Geier, daß das Gesetz „Volk will zu Volk“, eines der Grundgesetze des Nationalsozialismus seit 1933 vom Führer mit atemberaubender Schnelligkeit in die Tat umgesetzt worden ist. Damit habe sich die Arbeit des BDA nicht erledigt. Volkstumsarbeit sei wichtigste Zukunftsaufgabe.

Bier große Aufgaben habe der Führer dem BDA übertragen. Das Deutschtum vertritt der Grenzen zu sein, das Reichsvolk zu volkspolitischen und damit zum gemeinsamen Denken und Handeln zu erziehen, die fremdvölkischen Menschen in unserem Lebensraum unter Sicherung unserer völkischen Kräfte einzuordnen und schließlich überall dort, wo Deutsche mit anderen Nationen zu gegenseitiger Verständigung gelangen und zusammenarbeiten müssen, die Beziehungen zu fördern und zu pflegen. Die Erziehung zum volkspolitischen Denken berühre sich hier aufs engste mit der Erziehung zum großgermanischen Denken.

Die „Volkspolitischen Probleme der Gegenwart“ im einzelnen behandelte der Stabsleiter und Bundesgeschäftsführer Dr. Willebrand. Berlin Ausgehend von dem Durchbruch des

Staates in den Volkstraum, der mit dem historischen Datum des 13. März 1933 beginne, kennzeichnete er die einzelnen großen Bausteine zur Volkverdung.

Es handelt sich dabei nicht um die Vergrößerung des deutschen Staates, sondern um eine große einmütige Schicksalsentscheidung, um den Schlüssel unter eine zweitausendjährige deutsche Vergangenheit.

Endgültig und für alle Zeit müsse verhindert werden, daß deutsche Menschen sich in alle Welt zerstreuen und ihrem Volk nicht allein in Völkern und Sprache, sondern auch in der Leistung verloren gehen, ja durch ihre Leistungen vielleicht sogar gegen ihr Volk wirken. Die Volkspolitischen, die dem Auf des Führers ohne Zögern gefolgt seien und ihre bisherige Scholle verlassen haben, hätten das erkannt.

Es dürfe nicht sein, daß ein Deutscher in der Welt auf einem Niveau lebe, das unter dem Niveau des Fremdvölkers liege.

Volkstumsarbeit, schloß der Redner, ist keine zeitbegrenzte und zeitbedingte, sondern ewige Aufgabe, denn solange Völker leben, kämpfen sie nach eigenen Gesetzen um Raum, um Geltung und Durchsetzung.

Solange wir leben — und wir wollen ewig leben als Volk der Deutschen — haben wir darüber zu wachen, daß nie Einflüsse fremder Umwelt Einfluß auf uns gewinnen. Das ist die schöne und große Aufgabe, die in Punkt 1 des Parteiprogrammes begründet liegt.

Vertliches und Sächsisches

Der Lenzmonat

Nun stehen wir am Beginn des Lenz- oder Wonnemonats, des von den Dichtern so viel besungenen. Der Mai wird gepriesen als die wundervollste Verkörperung aller Frühlingssprache. Die Malenlust trägt, so wollen es wenigstens die Dichter, in das Einzelne des Lebens einen erhebenden und ganz persönlichen Freudenstimm, und man sagt, daß er seine sanfte und liebe Gewalt am Menschenherzen übe. Immerhin, schon eine dichterische Autorität wie die Walther's von der Vogelweide war der Meinung, der Mai könne zaubern. Jemand ein „as muß also doch wohl an den Gefühlen, die der Mai in uns hervorbringen soll, wahr sein.“

Der Mai trägt seinen Namen nach der römischen Göttin Maia, die lieblich anzusehen war und als die Spenderin der Fruchtbarkeit galt. Auch im alten Rom lagen im Mai gewisse Frühlingssitten, und das gleiche gilt für das alte Germanien. Nur können wir es hier eher verstehen; dort im Süden, wo der Winter nie ausartet oder doch nur selten, kann der Mai nicht als das empfunden werden wie hier im Norden — als ein unerwartetes Geschenk der Natur. So wollen wir uns nicht wundern, daß gerade in Deutschland das Festen des Mai in Liedern lau verkündet worden ist, und daß der nordische Mensch ein besonders uniges Verhältnis zu dem Frühlingssmonat, dem Wonnemonat, hat. Dabei hat das Wort „Wonne“ ursprünglich gar nichts mit dem Begriff, den es heute hat, zu tun. Althochdeutsch wunja bedeutet jodeln wie Wiese oder Weide, und Karl der Große gab dem Monat danach den Namen, weil die Wiesen wieder grünen und damit die offene Viehweide beginnt.

Daß der Wonnemonat seine gelegentlichen Tüden hat, wollen wir nicht vergessen. Die gestrengen Herren, die Eisheiligen, sind uns ein fester Begriff, und Bauer und Gärtner pflügen durchaus mit ihnen zu rechnen. Hoffen wir, daß sie uns gnädig sind.

Pulsritzer Kameradschafts-Appell. Am Sonnabend den 26. April, hielt die Kameradschaft Pulsritzer im Gasthaus „Zum Bürgergarten“ ihren dritten diesjährigen Kameradschafts-Appell ab, der in Anbetracht der Zeitverhältnisse gut besucht war. Der Kameradschaftsführer Gerhard Klemm begrüßte zunächst die Erschienenen und dankte für ihre Verbundenheit, die sie damit zur Kameradschaft bewiesen. Nach der Bekanntgabe einiger sachlicher Mitteilungen, die das Kameradschaftsleben betrafen, ehrte der Kameradschaftsführer den Kameraden Curt Fischer für seine mehr als 20jährige Mitarbeit im Beirat durch Ueberreichung des Riffhäuserbildes, das vom Reichskriegsführer, mit einer Widmung versehen, eingegangen war und dankte ihm für seine langjährige Treue. Kamerad Fischer dankte sichlich erst für diese Ehrung und versprach auch weiterhin seine Mitarbeit für die Kameradschaft. Der Kameradschaftsführer entwickelte dann in einem Vortrag die postgeschichtlichen Vorgänge der Stadt Pulsritzer die vom Jahre 1894 ab abgemäßig nachweisbar sind. Wegen der Fälle des zu behandelnden Stoffes konnte der Vortrag nur die Zeit bis zum Jahre 1831 umfassen, wobei noch, aber nur kurz, auf andere Begebenheiten auf dem Gebiete postgeschichtlicher Forschung außerhalb dieses Zeitabschnittes eingegangen werden konnte. Die Anwesenden dankten für das Gehörte mit lebhaftem Beifall. Zum Schluß des 1. Teiles gedachte der Kameradschaftsführer unter Hinweis auf die letzten großen Ereignisse der jungen Kameraden, die unter der genialen Führung von Adolf Hitler mit der Waffe in der Hand nunmehr angefallen sind, um überall zum letzten großen Schlage gegen das Britentum auszuholen. Ein dreifaches „Gep Heil!“ und die Lieber der Nation schlossen sich diesen Ausfüh-

rungen an. — Kamerad Bachmann hatte es in dankenswerter Weise übernommen, die Kameraden durch Musikstücke und Marsche am Klavier zu erheben. Anschließend an den 1. Teil fand ein Preischießen statt, das die meisten Besucher bis zur Mitternachtsstunde beisammen hielt. Die gestifteten Preise lösten lebhafteste Freude aus.

Pulsritzer U.S.-Fliegerkorps-Ausstellung. Das U.S.-Fliegerkorps, Standort Pulsritzer, gab die im Anschluß an die Luftwaffen-Verbeveranstaltung in Menzels Gasthof veröffentlichte Ausstellung den umliegenden Schulen zur Besichtigung frei. Von früh 8 Uhr bis zum Mittag kamen und gingen die Schulklassen des 7. und 8. Schuljahres, denn der so eindrucksvoll geschmiedete Saal barg an seiner Länge, den Anziehungspunkt all der Jungen, eine mit viel Liebe und Können aufgebaute Ausstellung von Flugmodellen bis zum Segelflugzeug und Ausflugsflugzeugen im U.S.F.R. in Theorie und Praxis. In Abteilung 1 waren Werkzeugschrank, alles erdenkliche Gebrauchsmaterial Baupläne Zeichnungen und Lehrbücher aufgestellt. Die Abteilung 2 zeigte die Anfangsarbeiten des Pimpfes im U.S.F.R. im Pappmodell, Papierflugmodell und Modellbogen nebst fertigen Flugzeugen in- und ausländischer Baumuster, die für Flugzeugerkennungsdiens von größter Wichtigkeit sind. In der folgenden Abteilung waren bereits das Jungvolk- und Kreismodell von der Rippe bis zum fertigen Flugmodell zu sehen und hoben dadurch die vielfältige Kleinarbeit eines Flugmodells ins gebührende Licht. Die anschließenden Abteilungen für fortgeschrittene Flugmodellbauer waren so reich und aufschlußreich, daß die Jungen mit strahlenden Augen die Arbeiten betrachteten und manch eine Frage stellten. Vom Wettbewerbsflugmodell bis zum Betriebsmodell mit Summit- und Benzinmotor standen hier liebevoll aufgebaut. Mit dieser Abteilung schloß der eigentliche Flugmodellbau, um in die handwerkliche Ausbildung hinüber zu wecheln. Diese Ausbildung bis zur Erlangung des Grundausbildungsfaches A, welcher neben der ärztlichen Untersuchung die Zulassung zum Gleitfliegen bedingt, ist das eigentliche Anfangsstadium des Segelfliegers. Die Werkstattarbeit war eindrucksvoll gekennzeichnet durch die ausgestellten Leitwerke und einer aufgedeckten Tragfläche, sodaß auch hier die außerordentlich große Arbeit in sauberer Bauweise und der gesamte Aufbau dieser Teile eindeutig zu erkennen war und somit von dem handwerklichen Können der U.S.F.R.-Angehörigen Zeugnis ablegte. Den Schluß dieser Ausstellungserie bildete ein außerordentliches Gleitflugzeug mit Boot, welches einen herrlichen Anblick bot und so manchen Jungen veranlaßte trotz des strengen Verbotes heimlich den Seierknüppel in die Hände zu nehmen oder allzu inwendig die Bauweise zu untersuchen. Eine geforderte Ausstellungsreihe bildete die Vorbundereinheit, soweit wie zulässig, durch Theorie und Praxis. Einen besonders hohen Wert erlangte die Ausstellung für die Jungen der Schulen dadurch, daß die Führung durch dieselbe in den Händen des U.S.F.R.-Sturmwartes des Sturmes 9/38 lag. Als Modellflugreferent und Werkstattheiter im Sturm gelang es ihm, in eindrucksvoller Weise den Jungen im leicht verständlichen Vortrag den Ausbildungsengang vom Pimpf bis zum Segelflieger anhand jeden Ausstellungsstückes zu erklären. Ihm und seinen Kameraden vom Standort Pulsritzer an dieser Stelle den Dank der Schulen für die Idee und Ausföhrung der Ausstellung, deren Erfolg nicht ausbleiben möge. Das Schlußwort des Vortragenden richtete sich nochmals an die Jungen mit der Erklärung, daß der U.S.F.R.-Sturm für den stilistisch besten Aufsatz über das Gesehene und Gehörte eine Baureihe Modellbogen stiftete. Möge dem U.S.F.R.-Sturm 9/38 recht außer Erfolg beschieden sein.

Pulsritzer Mittagsladenschluß am Tage vor dem 1. Mai 1941. Die zuständige Stelle der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel teilt mit, daß am Mittwoch, dem 30. April 1941 die Geschäfte durchgehend geöffnet sind.

Mittwoch am 18. Mai. Der Tag, der dem Gedächtnis der deutschen Mutter gilt, soll auch im zweiten Kriegsjahr bestehen.

bleiben und wird am 18. Mai begangen. Der übliche H.-Dienst hat an diesem Tage, wie auch in früheren Jahren, auszufallen.

Anordnung zum Schutz des Handelsvertreter- und Handelsmaklergewerbes. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsernährungsminister haben eine Anordnung zum Schutze des Handelsvertreter- und Handelsmaklergewerbes erlassen. Danach darf, wie die Industrie- und Handelskammer Zittau mitteilt, bis zum 30. Juni 1942 ohne Einwilligung kein Unternehmen eines Handelsvertreter oder Handelsmaklergewerbes neu errichtet werden. Die Einwilligung erteilt im Lande Sachsen der Regierungspräsident. Gegen seine Entscheidung kann binnen zwei Wochen Beschwerde beim Sächsischen Wirtschaftsministerium eingelegt werden. Für Reichsnährstandsbetriebe gelten besondere Vorschriften. Ausgenommen vom Verbot sind bestimmte Berufe wie die des Versicherungsvertreters und -Maklers, des Vertreters im Bauwesen, der Kur- und Bädermakler und die Personen, die reichskulturkammerpflichtig sind. Wer ohne Einwilligung eines der obengenannten Unternehmen neu errichtet, kann mit Geldstrafe in unbegrenzter Höhe bestraft werden.

Ohorn. Wunschkonzert der Kameraderenschaft Ohorn. Am 26. April veranstaltete die Kameraderenschaft Ohorn im Gasthof zur Eiche ein Wunschkonzert zu Gunsten des Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz. Es war ein Erfolg wie man es sich nicht besser wünschen konnte. Es gibt in der Geschichte einer Kameraderenschaft Höhepunkte und solche ein Höhepunkt war die getroffene Veranstaltung. Schon oftmals hat die Kameraderenschaft den Beweis erbracht, daß sie jederzeit einsatzbereit und hilfsbereit sich in den Dienst der Allgemeinheit stellt. Alle Kameraden ohne Ausnahme, die an den Vorbereitungen mitbetätigt waren gebührt Anerkennung und Dank. So eine große Veranstaltung, kann aber nur gelingen, wenn mit Liebe und Idealismus gearbeitet wird, und das war hier der Fall. Aber auch die Einwohner von Ohorn hatten es erfasst, das bewies erstens einmal der Eingang der Spenden, die reichlich eingingen und dann der gute Besuch der Veranstaltung. Ueber 900 Besucher konnten dieser herrlichen Veranstaltung beiwohnen. Ein herrliches Bild bot die Saal-Decorierung. Die Bühne ganz in Blumen gefüllt mit dem Bild des Führers, geschmückt mit den Hoheitszeichen und den Fahnen der Bewegung. Das Wunschkonzert wurde bestritten von einem Musikkorps der Wehrmacht, welches in seiner Gesamtheit einen wunderbar gut eingespielten Klangkörper bildete. Kreispropaganda-Obmann Kamerad Curt Frenzel, der auch die Programmgestaltung und Anlage übernommen hatte, eröffnete das Wunschkonzert. Die Mädel des BDM, unter Leitung von Ruth Frenzel sangen Lieder. Gedichtvorträge von Kamerad Hans Rohner und Ruth Frenzel verblühten das Programm. Kurt Horn begrüßte nach Eröffnung die Erschienenen und dankte den Dank an alle ab. Besonderen Gruß entbot er dem Kreisamtsleiter Pq. Werner, Kamerad, den Abjudanten Kamerad Münsberg, Kamerad, der in Vertretung des Kreisführers Klutke, Kamerad, erschienen war, den Ortsgruppenleiter Pq. Ulrich den Bürgermeister Pq. Wäpner, den Ortsbeauftragten des Hilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz Pq. Frenzel und den Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes Kamerad Eitelreich, Kamerad, der in Vertretung der Landesstelle des Deutschen Roten Kreuzes erschienen war. Nach der Begrüßung wurde der Gefallenen des großen Krieges, der Gefallenen der Bewegung und des uns jetzt aufgezwungenen Krieges gedacht. Das Musikkorps spielte als Einleitung das deutsche Gebet von Hackenberger. Alle Besucher waren wohl tief ergriffen und dachten wohl in dieser Stunde an die Männer, die für Deutschland ihr Bestes gaben. Nun folgten die ersten Nummern, die geschickt hatten. Vier Stunden dauerte das Konzert. Alle Traditionsmärsche der rühmreichen alten Armee erklangen, Ouvertüren, Polkas, Lieder, Solostücke, Walzer und Gesänge wechselten nun in bunter Reihe ab. Die Zwischenstücke zu den einzelnen Nummern schrieb C. Frenzel. Er hatte es wahrhaftig meisterhaft verstanden, das Wunschkonzert zu einem Erlebnis zu gestalten. Nicht endemöglender Beifall erklang, als Kamerad Frenzel das Ergebnis der Spenden bekannt gab. 2514,35 RM. waren es, die als Ergebnis gemeldet werden konnten. Ein stolzes Ergebnis, zugleich aber auch die Anerkennung für die geleistete Arbeit. Kreisamtsleiter Pq. Werner spricht in herzlichen Worten zu den Besuchern und Spendern und dankt zugleich für die musterhafte Durchführung dieser Veranstaltung der Kameraderenschaft, Propaganda-Obmann Frenzel überbringt die Grüße der Kameraderenschaft, "Elbe" und des Kreisverbandes Kamerad des NS-Kreisführerbundes (Riffhäuserbund). Als das vom Musikkorps gespielte Englandlied verklungen war, setzte ein spontaner Beifall ein. Kameraderenschaftsführer Kurt Horn schließt die Veranstaltung und dankt nochmals allen, im besonderen Kamerad Frenzel für seine ausgezeichnete Gestaltung der Veranstaltung. Mit dem Freigelöbnis an unseren herrlichen Führer und seiner tapferen Wehrmacht fand das Wunschkonzert seinen würdigen Abschluß.

Dresden. Anzüge und Mäntel gestohlen. Nachts schoben unbekannte Täter den Rolladen eines Geschäfts in der Morichallstraße hoch, zertrümmerten die Scheiben der Eingangstüre und kriegten in den Geschäftsräumen ein. Die Diebe entwendeten etwa dreißig gereinigte, verschiedenfarbige Herrenanzüge und zehn helle Herren- und Damenmäntel. — Am Böhmischplatz zertrümmerten unbekannte Eindringlinge die Türscheibe eines Textilwarengeschäftes und drangen in den Geschäftsräumen ein. Sie erlangten sechs Frauen- und einen Herrenmantel, fünf Kleider und andere Kleidungsstücke. — Vor Anlauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

Ebersbach. Ein rätselhafter Storchenzug. Ueber dem Stadtgebiet wurden etwa 50 Störche beobachtet, die in nördlicher Richtung zogen. Sie dürften wieder ihre alten Behausungen im Bauhener und Kamener Leichgebiet bezogen haben.

Zittau. Das Gas ströme tagelang aus. Im Kurort Cöbin hatte ein Einwohner vergessen, den Hahn des Gasadapters nach Gebrauche wieder zu schließen. So daß das Gas ungehindert ausströmte. Drei Bewohner erlitten leichte Verletzungen. Nur dem Umstand daß in dem betreffenden Raum die Fenster lange Zeit geöffnet waren ist es zu danken, daß das leichtsinnige Versehen nicht zu weit schwereren Folgen führte.

Beurlaubung für entlassene Wehrmachtangehörige und Dienstverpflichtete

Für Versicherte der privaten Krankenversicherung, die zum Wehrdienst, Reichsarbeitsdienst oder zu sonstigen staatspolitisch wichtigen Diensten verpflichtet wurden, ruhen alle Pflichten und Rechte ihres bisherigen Krankenversicherungsverhältnisses mit Ausnahme des Anspruchs auf Sterbegeld sowie auf die im bisherigen Umfang ausreichtverhaltende Familienversicherung. Wenn in einem Fall infolge der Kriegsverhältnisse die gesetzliche Krankenversicherungspflicht eintritt und vorher der Einberufene privat versichert war, so muß ein besonderer Antrag gestellt werden, falls diese Versicherung zum Ruhen gebracht werden soll.

Wird der früher privatversicherte Wehrmachtangehörige oder Dienstverpflichtete entlassen und ist damit seine gesetzliche Versicherungspflicht beendet, so tritt automatisch die private Versicherung mit allen Rechten und Pflichten wieder in Kraft. Das gilt auch dann, wenn die entsprechende Versicherungsgesellschaft von dem Versicherungsnehmer nicht über die Aenderung seines Dienstverhältnisses benachrichtigt wurde. Nach dessen Beendigung, müssen die Beiträge wieder bezahlt werden und damit besteht auch wieder die volle Versicherungspflicht der Krankenversicherungsunternehmung, sofern nicht das Reich

oder auch noch die gesetzliche Krankenversicherung zur Leistung verpflichtet ist.

Vielfach befinden sich aber die Versicherungsnehmer auf ihre Pflichten der Versicherungsgemeinschaft gegenüber erst nach Eintritt eines Versicherungsfalles. Dann wird es recht unangenehm empfunden, wenn von der Leistung zunächst erst die rückständigen Beiträge abgefordert werden. Um diesen unerwünschten Folgen schon bei der Entlassung aus dem Wehrdienst entgegenzuwirken, hat das Oberkommando der Wehrmacht gemäß einer Anregung des Leiters der gesetzlichen Organisation der privaten Krankenversicherung die drei Wehrmachtteile zur Veröffentlichung eines entsprechenden Hinweises in ihren Verordnungsblättern veranlaßt. Nach diesen Bekanntmachungen sollen die Wehrdienstpflichtigen bei ihrer Entlassung darauf hingewiesen werden, ihrer Krankenversicherungsunternehmung von der Entlassung umgegend Mitteilung zu machen, damit der Versicherungsschutz sofort wieder auflebt, ohne daß irgendwelche Beitragschwierigkeiten entstehen.

Reorderergebnis der DAK-Hausammlung

In Berlin 2 150 000 RM. gespendet. Der Aufruf des Führers für das zweite Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hat einen freudigen Widerhall gefunden. So hat zum Beispiel die Reichshauptstadt den Aufruf mit einem Reorderergebnis beantwortet. Das vorläufige Ergebnis der neuen Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz beträgt in Berlin 2 150 000 RM. gegenüber 1 175 000 RM. im Vorjahr. Das bedeutet also gegenüber dem des Vorjahres fast eine Verdoppelung. Dieses stolze Befehntnis beweist erneut, daß Volk und Führung in Deutschland eine feste Gemeinschaft bilden, deren Kraft ständig im Wachsen ist.

Die Entschädigung der Nutzungsschäden

Am 1. Mai tritt eine Anordnung in Kraft, durch die der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien Richtlinien für die Entschädigung der Nutzungsschäden aufgestellt hat. Die Entschädigung, die auf Antrag gewährt wird, darf wegen eines Schadensfalles für den Geschädigten 3000 RM. monatlich zum Ausgleich entgangener Einnahmen und laufender zusätzlicher Ausgaben, und den Betrag von 10 000 RM. zum Ausgleich einmaliger zusätzlicher Ausgaben nicht übersteigen. Soweit Nutzungsschäden schon auf Grund der Personenschadenverordnung oder der Kriegssachschadenverordnung ausgeglichen werden, finden die Bestimmungen der Anordnung keine Anwendung. Als entgangene Einnahmen gelten die Höheentnahmen, die nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge erwartet werden konnten. Offenbar unangemessene Gewinne bleiben dabei außer Betracht. Die Entschädigung wegen entgangener Einnahmen wird längstens bis zum Ablauf von drei Monaten nach Beseitigung des Schadens oder Wegfall der Beschäftigung gewährt. Die Entschädigung wegen laufender zusätzlicher Ausgaben, zu denen z. B. erhöhte Miete für die Ersatzwohnung oder den Ausweichbetrieb gehört, wird nur für den Zeitraum gewährt, in dem die Aufwendung privat oder volkswirtschaftlich gerechtfertigt sind. Von den Beträgen sind die Einnahmen abzuziehen, die der Geschädigte aus einer anderen Verwendung seiner Arbeitskraft gezogen hat oder aus einer ihm zumutbaren anderen Verwendung hätte beziehen können, ferner die laufenden Ausgaben, die er erspart hat oder bei gehöriger Sorgfalt hätte ersparen können. Wenn der Geschädigte den Sachschaden selbst beseitigt und zu diesem Zweck einen Kredit aufgenommen hat, so werden auch die Kreditkosten ersetzt, soweit sie angemessen sind und er sie nicht selbst tragen kann. Wurde ein Kredit nicht aufgenommen, so kann dem Geschädigten gegebenenfalls neben der Entschädigung eine Vergütung von vier Prozent der aufgewandten Beträge gewährt werden. Die Anordnung sieht weiter vor, daß dem Geschädigten bestimmte Maßnahmen zur Minderung eines Nutzungsschadens aufgegeben werden können. Die Auszahlung der Entschädigung soll alsbald, spätestens monatlich nachträglich, erfolgen. Voraussetzung ist, daß der Geschädigte den Betrag in volkswirtschaftlich gerechtfertigter Weise verwendet. Die Anordnung gilt für Nutzungsschäden, die seit dem 26. August 1939 entstanden sind, in den eingetiederten Objekten und in den Gebieten von Eupen, Namemb und Moresnet nur insoweit, als sie nach der Eingliederung eingetreten sind. Sie findet keine Anwendung auf die in den ehemaligen Freimachungsgebieten bis zum 30. November 1940 entstandenen Nutzungsschäden, für die bereits eine Sonderregelung ergangen ist. Gleichzeitig ist eine Regelung an die gewerbliche Wirtschaft ergangen.

Treugeld für Dienstverpflichtete

Zahlung vierteljährlich nachträglich. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Auf die Leistung des durch Erlaß des Reichsarbeitsministers neu eingeführten Treugeldes für die dienstverpflichteten Volksgenossen nach Ablauf von 12 oder 18 Monaten Dienstleistungsarbeit sind den Arbeitsämtern bereits zahlreiche Anträge zugegangen. Sie werden unverzüglich bearbeitet werden. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird jedoch darauf hingewiesen, daß das Treugeld nur vierteljährlich nachträglich in Dreimonatsbeträgen und erst für die Zeit vom 1. April 1941 ab geleistet werden darf. Daher stehen auch zu den schon jetzt eingeleiteten Anträgen auf seine Gewährung die ersten Zahlungen von Treugeld frühestens Anfang Juli 1941 in Aussicht. In etwa zwei Wochen wird bei den Arbeitsämtern ein gedrucktes Merkblatt über die Gewährung des Treugeldes auflegen und unentgeltlich abgegeben werden.

Energieversorgung im künftigen Wohnneubau

Sachsens Gas- und Wasserfachmänner in Dresden. Beträchtliche Leistungssteigerung der Versorgungsgruppe Gas und Wasser. Die Bezirksgruppe Sachsen der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung sowie der Bezirksgruppe Sachsen des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern e. V. im NSVD, hielten in Dresden eine Arbeitstagung ab. Wichtige Hinweise gab den Versammlung, unter denen sich Gauamtsleiter Dr.-Ing. Köttger befand, ein Vortrag von Frau Dr. Landgrebe von der Zentrale für Gas- und Wasserversorgung, Berlin, über das Wohnungsbauprogramm des Führers und die Energieerforderungen. Eine fröhliche Hausführung soll erreicht werden durch eine zweckmäßige Energieversorgung der neu zu errichtenden Wohnneubau. Vollversorgung mit Gas und Elektrizität sei nachweisbar nicht nur äußerlich vorzuleisten sondern auch überaus wirtschaftlich, wofür Frau Dr. Landgrebe mehrere Beispiele anführte.

29. April: Beginn 20,22 Uhr; Ende 30. April: 5,32 Uhr.

Professor Dr.-Ing. Wagener, Wien, und Dipl.-Ing. Hildebrand, Berlin, behandelten weitere Fachthemen. Gaubereitsreferent Clauß von der Gauverwaltung Sachsen der DAK, lenkte das Augenmerk der Tagungsteilnehmer besonders auf eine zielstrebige Nachwuchsförderung.

Der Leiter des Bezirksbezirks Sachsen, Dr. Vater, sprach über die Entwicklung des Gas- und Wasserfaches im zweiten Vierjahresplan und im Kriege. Die sächsischen Gaswerke hätten ihre Gasabgabe beträchtlich gesteigert; im Jahresmittel seit 1938 um 25 bis 30 v. H. Diese Leistung habe nur durch vermehrte Entlastung eines jeden Schaffenden in der Versorgungsgruppe erreicht werden können, was auch für die Landeswasserwerkversorgung zutrafte.

Die erzgebirgischen Eisenhämmer

Zahnhundertlang wurde im Erzgebirge die Eisenerzeugung bergmännisch betrieben. Die Bewertung der Eisenetze war bodenwüchsig, d. h. dort, wo es gefunden wurde, entstanden Eisenhämmer. Die mächtigsten Eisenerzgänge waren der Schwabener Zug und der Rote Kamm bei Schneeberg, der Urbanus und die Spitzleite bei Eibenstock, die Vier Geleiten und Altermann in der Nähe des Auerberges, der Rehbühel und der Henneberger Zug bei Johanngeorgenstadt, der Erzgang etwas östlich davon dicht an der Grenze und St. Johann am Rotenberg bei Schwarzenberg.

Die Geschichtsforscher haben festgestellt, daß der Aufschwung, den die erzgebirgischen Eisenhämmer nahmen, im 16. und 17. Jahrhundert eintrat. Im 16. Jahrhundert entstanden Muldenhammer, Unter- und Oberblauenenthal, Wildenthal, Breitenbach, die Eisenhämmer zu Raschau und Pöhlitz. Im 17. Jahrhundert wurden Carlsfeld und Wittigsthal gegründet. Schon 1660 erteilte Kurfürst Johann Georg II. eine Hammerordnung für Blechhämmer in seinen Ämtern Lauterkeit, Schwarzenberg und Rollentein. 1775 waren in der Schwarzenberger Pflege 18 Eisenhämmer und mehrere Draht- und Bastenhämmer in Betrieb. Eine kleine Anzahl der ehemaligen Eisenhämmer sind in Eisengießereien umgewandelt worden. Ende des 18. Jahrhunderts waren die ersten Hochöfen gebaut worden, die längst erloschen sind. Die Blüte der erzgebirgischen Eisenhämmer hat in den Gebirgstälern ein sehr reges Leben zur Entfaltung gebracht.

Unsere schönste Aufgabe ist höchste Pflichterfüllung!

Wochenpruch der NSDAP. „Das gigantische Werk unseres Führers in den Stürmen des Krieges führen und vollenden zu helfen, ist schönste Aufgabe und höchste Pflichterfüllung aller Deutschen.“ Hermann Göring.

(NSG.) Als Adolf Hitler im Jahre 1933 die Macht in Deutschland übernahm, da galt es in allen Hauptstädten Europas und der Welt als sicher, daß der stierbrante Körper Deutschland nur in eine neue Phase auf dem Wege zu seinem endgültigen Untergang eingetreten sei. Wir sind dem Schicksal heute dankbar dafür, daß die Welt nicht wußte, welche Kräfte in Adolf Hitler schlummerten, denn so blieb diesem Zeit, in wenigen Jahren die deutschen Waffen zu schmieden, die heute auf den Schlachtfeldern Europas vernichtet zum Einsatz gelangen.

Auch viele in unseren Reihen haben in jenen Tagen nicht gewußt und nicht geahnt, aus welchem Holz der Mann geschnitten war, in dessen Hände damals die Geschicke Deutschlands gelegt wurden. Heute wissen wir es alle, und heute wissen es auch jene poltratischen, freimaurerischen und jüdischen Kräfte in der Welt, die im Jahre 1933 die Vorkänge in Deutschland mit einem Achselzucken abtun zu können glaubten. Aber während uns ein unbändiger Stolz erfüllte, Mitkämpfer und Mitarbeiter dieses einzigartigen Mannes sein zu dürfen, erfüllt jene die furchtbare Gewißheit ihres nahen Unterganges.

Noch versuchen sie, mit letzten Kräften den Lauf der Ereignisse von sich abzuwenden. Wir aber stehen in geschlossener Gemeinschaft hinter dem Mann, der den Eigenen einiger weniger rücksichtslos zerklaffen wird, um dafür den Gemeinnutz aller zum Sezen großer Völker zu leben. Der Kampf für die Ideale Adolfs Hitlers erfüllt unser Leben. Im Dienste an seiner Sache wollen wir uns freudig erschöpfen!

Sozialismus der Tat und äußerste Pflichterfüllung werden Zeugen des Opfergeistes der Heimat sein.

Das Zeitalter der „höheren Tochter“ ist vorbei!

Im Interesse einer immer stärkeren Konzentration der Kräfte ergeht erneut der Appell an die Frauen, sich für Arbeiten in der Heimat bereitzustellen. In diesem Zusammenhang unterrichtet das amtliche Organ des Jugendführers des Deutschen Reichs, „Das Junge Deutschland“ die Frage, ob die „höhere Tochter“ in Deutschland noch lebt. Der Bericht kommt zu dem Schluß, daß es die „höhere Tochter“, die ihre Tätigkeit auf das Reiten und Tennisspielen beschränkte, in Deutschland nicht mehr gibt. Gelegentliche Einzelercheinungen fallen nicht ins Gewicht und richten sich von selbst. Die Erfahrungen des weiblichen Arbeitsdienstes und anderweitig gemachte Beobachtungen haben das Ergebnis der Arbeitsbuchauszählung bestätigt, wonach die Mädel bis zu 21 Jahren reiflos berufstätig sind. Hier liegt nicht zuletzt ein Verdienst der BDM-Erziehung vor, die auf Leistung und Einsatz hinausläuft. Das zeigen die hauswirtschaftliche Ertüchtigung, der Reichsberufswettkampf, die neuen Maßnahmen der Siedlerbetreuung und Schulhelferinnen-Ausbildung sowie der gesamte freiwillige Kriegseinsatz der Jugend, die noch die Schule besucht. Der BDM wird bestrebt sein, zusammen mit den Arbeitsämtern auch die letzten, etwa noch brachliegenden Kräfte aufzuspielen und nutzbar zu machen.

Die Natur gab uns keinen Zahn zuviel. Wir müssen deshalb auch alle erhalten und pflegen.

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege



Letzte Meldungen

Glückwünsche des Führers zum Geburtstage des Senno
Berlin. Der Führer hat dem Senno zum Geburtstage dröhnlich seine Glückwünsche übermittelt.

100 Millionen Reichsmark durch Aufbringen feindlicher Schiffe
Berlin. Zu der bereits gemeldeten Aufbringung von feindlichen Handelsschiffen seit Kriegsbeginn durch die deutsche Kriegsmarine wird noch mitgeteilt, daß durch die Aufbringung und Verschleppung dieser Schiffe, die in besetzten Häfen erfolgte, der deutschen Kriegswirtschaft wichtige Güter, wie Lebensmittel, Gold, Del, Zellulose, Holz und zahlreiches anderes Banngut zugeführt wurden. Der Wert dieser Gütermengen übersteigt 100 Millionen Reichsmark erheblich.

Die englische Staatsschuld wächst
Stockholm. Die britische Staatsschuld stieg seit Kriegsausbruch, wie der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ meldet von 8994 Millionen Pfund auf 11417 Millionen Pfund oder um 25 Prozent am Ende des Finanzjahres. Den größten Kummer bereitet dem britischen Finanzministerium jedoch die schwebende Schuld, die in dieser einen Woche um 40 Millionen gestiegen ist.

Britisches Flugzeug auf spanischem Boden notgelandet
Palma de Mallorca. In den Morgenstunden des Sonntag mußte ein zweimotoriges englisches Flugzeug vom Typ Wellington auf Palma de Mallorca notlanden. Der Apparat hing beim Aufsetzen auf die Erde Feuer. Die Besatzung bestehend aus 5 Offizieren wurde interniert.

„Wie bei Müttern zu Hause“

So schreibt ein Landsler in das Gästebuch eines Soldatenheimes irgendwo in Frankreich. Er ist nicht der einzige mit dieser Anerkennung. Seite um Seite wiederholt sie sich in anderen glücklichen und dankbaren Worten.

Sie alle gelten dem Wirten der Frauen vom Deutschen Roten Kreuz, die im Auftrag der Wehrmacht in den besetzten Gebieten stehen, um der Truppe dort ein Stück Heimat und frauliche Fürsorge zu bringen.

So vielfältig wie die Vorbedingungen des Landes im Osten oder Westen, im Norden oder Südosten, sind die Soldatenheimen der deutschen Wehrmacht, ganz wie sie das Bedürfnis der Truppe, die Initiative des Ortskommandanten und die Persönlichkeit der Heimleiterin bestimmen.

An der Kanalküste sind es einfache, anspruchslose Räume, die der im täglichen Einsatz stehende Soldat zur Erquickung aufsuchen kann. Tiefer im Land ist es

das gepflegte trauliche Heim mit Aufenthalts- und Speiseräumen, mit Les- und Spielzimmer, mit regem geistigem und geistlichem Austausch.

Die großen Städte haben ihre dem Durchgangsverkehr dienenden Speisehäuser meist mit Uebernachtungsgelegenheit und Gesellschaftsräumen verbunden; draußen auf dem Land liegt das Einfamilienhaus mit allem Reiz ständiger Einkehr. Und im einfachen Norwegen muß oft die Barracke oder das Schiff die Aufgabe erfüllen, Freude in die Abwesenheit unserer Stellungen zu tragen. Freude vor allem, aber auch

heimatliches Behagen, verständnisvolle Teilnahme an der Kameraden Sorgen und Interessen, geistige Anregung und deutsche Besinnlichkeit tragen die Heimleiterinnen vom DRK in diese Heime. In ihrem Zusammenwirken ergänzen sich die Talente, das Mütterliche und Schwesterliche aufs Beste. Bei ihnen kann man einmal sein Herz ausschütten, aber auch hoffnungslos zerrissene Seelen klopfen lassen. Hier erlebt man deutsche Musik und deutsche Dichtung, hier feiert man seine kleinen und großen Feste und hier findet man immer lochfundige Hilfe für kleine körperliche Schäden und Unpäßlichkeiten. Dies alles verlangt von der DRK-Helferin selbstlose Hingabe an ihrem Auftrag, tadellose, disziplinierte Haltung, ein immer frohes Herz. Für ihre Bereitschaft aber, der Heimat Bestes hinauszutragen zu jenen, die sie in ihrem Dienst entbehren müssen, empfängt sie den schönsten Lohn, den ein Soldat an der Kanalküste einmal in die schlichten Worte fasste: „Das werden wir Dir nie vergessen, Mutti, daß Du bei uns ausgehalten hast.“
E. Paul.

Die Kosten des Luftschuttraumes

Zu den neuen Richtlinien des Reichsluftschuttraministers über die Beiträge für behelfsmäßige Luftschuträume und Brandmauerdurchbrüche veröffentlicht die „Sirene“ von sachverständiger Seite ergänzende Erläuterungen. Eine Beteiligung der Mieter durch Geldbeiträge ist in vier Fällen vorgesehen. Der erste Fall ist gegeben, wenn ausnahmsweise ein gewerblicher oder Wohnraum für Luftschutz zwecke in Anspruch genommen werden muß und der betroffene Mieter durch einen Erfahrungsraum nicht entschädigt werden kann, sofern die Bereitstellung ein besonderes Opfer des Mieters darstellt. Der zweite und wichtigste Fall der Geldbeiträge liegt in der Aufbringung der für die Herrichtung und Ausstattung eines behelfsmäßigen Luftschuttraumes und für Brandmauerdurchbrüche notwendigen Kosten. In diesem Falle können Kosten bis zum Höchstbetrag von 5 Prozent der reinen Jahresmiete des Hauses auf die Mieter umgelegt werden. Der gesamte Betrag ist derart umzulegen, daß auf einen Mieter monatlich nicht mehr als 5 Prozent seiner Monatsmiete entfallen. Jedem Mieter steht es natürlich frei, seinen Kostenanteil in einer Summe abzudecken. Die Erfahrungen der Praxis haben gezeigt, daß der umlagefähige Höchstbetrag meist geringer sein wird. Voraussetzung ist, daß die Naturalkleistungen der Hausbewohner voll ausgenutzt werden. Wenn dennoch höhere Kosten entstehen und auch der Bauherausgeber des Reichsluftschutzbundes die Ueberschreitung des Höchstbetrages für unvermeidbar hält, kann der Hauseigentümer beim Finanzamt die Erstattung des Mehrbetrages vom Reich beanspruchen. Diese Grundzüge sind sinngemäß auch für Eigenheime anzuwenden. Der dritte Fall der Leistungen ist gegeben, wenn Schutträume in endgültiger Bauweise errichtet sind. Der vierte und letzte Fall betrifft die Umlegung der laufenden Kosten für Heizung und Beleuchtung. Für die Beleuchtungskosten ist eine Umlage ausnahmsweise nur dann gestattet, wenn Licht- und Heizstrom für den Luftschuttraum über den gleichen Zähler verrechnet werden. In allen Fällen, in denen Hauseigentümer oder Mieter zu Geldbeiträgen herangezogen werden können, werden die Umlagebeträge von der öffentlichen Hand übernommen, soweit es sich um Empfänger von Familienunterhalt, Kriegshilfe, Umlagebeiträge für die öffentliche Fürsorge, ferner von Arbeitslosenhilfe und Sonderunterstützung handelt.

Die politische Führung des Handwerks

Der Ortshandwerksmeister ist für den Bereich der Orts- handwerkerschaft der Beauftragte des Ortsgruppenleiters der NSDAP. und des Ortsobmannes der DAF. Er ist für die Arbeit des Handwerks in der politischen Ortsgruppe verantwortlich. Gleichzeitig ist er der Vertrauensmann der zuständigen Handelskammer. In dieser Eigenschaft haben die Ortshandwerksmeister seit mehreren Jahren für das Handwerk auf dem Gebiete der Weltanschauung sowie der Sozial- und Wirtschaftspolitik eine erfolgreiche Arbeit geleistet.

Auf Grund der Vereinbarung über Aufbau und Zusammen- arbeit im Handwerk wurden sämtliche 1387 Ortshandwerks- meister des Gaues Sachsen von den Ortsgruppenleitern der NSDAP. auf ihre Eignung hin überprüft und bestätigt bzw. neu in ihr Amt berufen. Erfreulich dabei ist, daß von den bisher tätigen Ortshandwerksmeistern bis auf wenige alle bestätigt werden konnten.

Der Gauhandwerksratler der DAF Engler und der Lan- deshandwerksmeister Naumann werden auf Grund der getrof- ienen Vereinbarung über Aufbau und Zusammenarbeit des Handwerks nunmehr eine Ueberprüfung der Kreisfachschafts- bzw. Kreisfachgruppenwähler durch die Hoheitsträger veranlassen. Diese werden sodann als Mitarbeiter in die Beiräte der Ober- neister berufen.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Partei, Deutsche Arbeitsfront und Wirtschaft wird eine stärkere Förderung und Betreuung des Handwerks gewährleistet.

Die Handwerker, Meister, Gesellen und Lehrlinge wenden sich deshalb mit allen Anliegen, wie bisher, ja vielleicht sogar noch in erhöhtem Maße vertrauensvoll an den Ortshandwerks- meister und die Amtsträger des Handwerks.
(NSG.)

Deutscher Mann, achte und schütze in jeder deutschen Frau die Mutter deutscher Kinder!

Hotel „Stadt Dresden“ Ramenz

Donnerstag, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr:

Max und Moritz

Die beiden bösen Buben in ihren 6 Streichen.

In den Hauptrollen die bekannten Kinderdarsteller Hans Jürgen und Veronika.

Kommt und lacht!

Eintrittspreis: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., Erwachsene 1.— RM. Vorverkauf bei Bernh. Lindentanz.

Anzeigen-Aufnahme für den Pulsnitzer Anzeiger erfolgt täglich nur bis 10 Uhr vormittags.

Später eingehende Inserate finden in der nächsten Ausgabe Aufnahme.

Ortsbauernschaft Oberlichtenau Kleesamenverteilung

morgen Mittwoch von 11 bis 13 Uhr beim Ortsbauernführer.

Pflanzenfreund!

zuverlässig und radikal gegen **Wühlmäuse**. Nur erhältlich in der Fachdrogerie **M. Jentsch**.

Mädchen

für Haushalt sofort oder später gesucht.

Angebote unter **D 29** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schulmädchen

als Aufwartung gesucht. Zu erf. i. d. Geschäfts. d. Ztg.

Transportabler

Küchenherd

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Da 29** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb

Sanipol!

zuverlässig gegen Spul- und Madenwürmer

bei Kindern u. Erwachsenen in der Fachdrogerie **M. Jentsch**

Best den Pulsnitzer Anzeiger



NS-Frauenshaft — Deutsches Frauenwerk Pulsnitz Süd
Liebe Frauen am Montag den 5. Mai, findet unser Gemeinschaftsabend im Bürgergarten statt. Restloses Erscheinen Aller wird erwartet da unsere Kreisleiterin Brauer und der Ortsgruppenleiter kommen.
E. Thiele, Leiterin

VdM.-Werk „Glaube und Schönheit“
Am Mittwoch, den 30. 4. fällt der Gruppendienst aus. Die Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik“ führt ihren Dienst wie immer durch.

Fähnlein 16/178 Wehrwolf
Jgg. 1, 2, 5 stellen Mittwoch, 16 Uhr in WDM 1 an der Volksschule Pulsnitz. Jgg. 3, 4 an der Volksschule Pulsnitz M. S. F. 3. mit Instrumenten.

Gef. 13/178 Dhorn
Der am Mittwoch, den 30. 4. angefehltet Außendienst fällt aus. Es hat jeder mit seinem Betrieb in Uniform um 18 Uhr in der Ecke zu erscheinen.
Der Gefolgschaftsführer.

VdM. Standort Niedersteina-Weißbach
Unser nächster Dienst findet am Mittwoch 30. 4. in der Schule zu Niedersteina 20,15 Uhr statt. Kriegsdienstkarten mitbringen.
Die Standortführerin.

Hauptverleger: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern
Verlobt: Ramenz, Margarethe Freudenberg — Carlos Althaus.
Vermählt: Elstra, Alfred Böttcher und Gertraude geb. Beier. Großhörnisdorf, Lehrer Günther Hänfel u. Charlotte geb. Steglich.
Gestorben: Bretzig, Wirtschaftsauszügler Emil Oskar Steglich. Ramenz, Emil Förster. — Bäckermeister i. R. Paul Vorweg. — Frau Emilie Rosenkranz geb. Boden.



Bernichtende Schläge der Luftwaffe

Britische Transport-, Material- und Bewachungsschiffe versenkt oder beschädigt — Säuberung Mittelgriechenlands und des Peloponnes — Feindliche Vorstöße aus Tobruk verlustreich zusammengebrochen — Britische Batterien bei Marfa Matrak durch Stukas zum Schweigen gebracht — Zwei Handelsschiffe von 11 000 BRT. versenkt — Brand- und Sprengbomben auf die Hafenanlagen von Portsmouth — 100 Feindflugzeuge in der Zeit vom 23. bis 27. April vernichtet

DNB. Berlin, 28. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte — wie zum Teil durch Sondermeldung bekanntgegeben — weitere vernichtende Schläge gegen die im Seegebiet zwischen Sizilien und Kreta zum Abtransport der geschlagenen britischen Truppen zusammengezogenen Transport-, Material- und Bewachungsschiffe. So wurden am 26. April in den griechischen Gewässern elf Schiffe mit zusammen 48 000 BRT. versenkt. Ferner ein britischer Kreuzer nördlich Kreta und 19 weitere Schiffe durch Bombentreffer beschädigt. Ein Teil dieser Schiffe kann als vernichtet angesehen werden. Am 27. April versenkte die Luftwaffe einen Kreuzer sowie ein Handelsschiff von 5000 BRT. und beschädigte zwei weitere Kreuzer und 12 Handelsschiffe schwer.

Die Bewegungen der Truppen des deutschen Heeres zur Säuberung der restlichen Gebiete Mittelgriechenlands und des Peloponnes verlaufen planmäßig. Verbände der Luftwaffe griffen feindliche Kräfte im Raum um Argos/Tripolis mit guter Wirkung an.

In Nordafrika brachen feindliche Vorstöße aus Tobruk heraus unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Deutsche und italienische Sturmflugzeuge griffen am 27. 4. unter Jagdflugzeugen britische Artilleriestellungen um Marfa Matrak an und brachten durch Bombentreffer zwei Batterien zum Schweigen.

Deutsche Jagdflugzeuge vernichteten in einem Hafen der Insel Malta ein viermotoriges britisches Flugboot vom Muster Sunderland.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zwei Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT. und beschädigte fünf weitere große Handelsschiffe schwer.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge bei guter Erdsicht das Westgelände und die Hafenanlagen von Portsmouth. Spreng- und Brandbomben richteten vor allem in der Staatswerft neue große Zerstörungen an. Ferner wurden Hafenanlagen in Cornwall und an der Südküste Englands angegriffen.

Western gelang es zwei feindlichen Kampfflugzeugen unter dem Schutz einer tiefhängenden, geschlossenen Wolkendecke nach Westdeutschland vorzustoßen. Durch Bombenabwurf wurden in einer Fabrik einige Personen getötet oder verletzt. Es entstand nur geringer Gebäudeschaden, der keinen Produktionsausfall zur Folge hatte.

In der letzten Nacht fanden Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet nicht statt.

In der Zeit vom 23. bis 27. April verlor der Feind insgesamt 100 Flugzeuge. Von diesen wurden 26 im Luftkampf und durch Nachtjäger, 8 durch Marineartillerie und leichte Seefertrkräfte und 3 durch Flakartillerie abgeschossen, 63 Flugzeuge wurden am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gerieten neun eigene Flugzeuge in Verlust.

Korfu von Italienern besetzt

Feindlicher 10 000-Tonnen-Hilfskreuzer im Atlantik versenkt

DNB. Rom, 28. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„Abteilungen der Luftwaffe und Schwarzhemden haben heute morgen Korfu besetzt.“

In der Chrenaita hat der Feind an der Tobruk-Front einen neuen Vorstoß unternommen, er wurde unter Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Verbände von italienischen und deutschen Sturmsturmfliegern haben in der Umgebung von Tobruk feindliche Batterien, Kraftfahrzeuge und Lager angegriffen.

In Ostafrika dauert der Druck des Feindes und der tapfere Widerstand unserer Truppen an. Desjje wurde geräumt. Feindliche Angriffe im Abschnitt von Magi wurden abgewiesen.

Eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Todaro Salvatore hat im Atlantischen Ozean einen feindlichen Hilfskreuzer von 10 000 Tonnen versenkt.“



Zu den deutschen Erfolgen in Südgriechenland. Eisner-Waagenbora (M.)

sieht man große Ansammlungen, meist da, wo deutsche Fahrzeuge abgestellt sind. So turben wir minutenlang über der eingemauerten Stadt. Wir fliegen zum Hafen von Athen, nach dem Piräus, sehen schon von weitem einige große Transporter dort liegen. Fünf mittlere Frachter kann ich ausmachen, jeder etwa 3000 BRT. groß, ein großer Kasten daneben, der über 7000 BRT. hat; alle aber ausgebrannt, zerlegt und gebohrten. Wehe den armen Tommys, die in solchen Augenblicken des Bombenhagels bereits an Bord waren.

Beim nochmaligen Ueberfliegen der Stadt wird mein Blick vom herrlichen Stadion eingefangen, das in seiner eigenartigen Farbenpracht in diese wunderschöne Berglandschaft harmonisch eingefügt ist. Wir wollen landen. Etwa 15 Kilometer von der Stadt liegt der große Flugplatz Tatoi. Er bietet einen trostlosen Anblick. Noch im letzten Augenblick haben die Engländer diesen Platz mit allem möglichen Gerät bedeckt, um ein Landen deutscher Maschinen unmöglich zu machen. Die wenigen Maschinen am Platzrand sind zerstört, die einzelnen Teile hat man auf dem Platz verstreut. Da sieht man ganze Flächen liegen, herausgebrochene Motoren den Rasen bedecken, andere Flugzeugteile die Rollbahn verstopfen. Dort hat man gewaltige Barrikaden aufgebaut, überall Gräben und tiefe Löcher ausgehoben, schmale Steinmauern aufgebaut. Griechische Fliegerjäger sind zwar bereits beim Niederreifen dieser Hindernisse, doch liegt genug noch da, um eine Landung verflucht schwierig zu gestalten. Unter Flugzeugführer mag es sein. Wir haben uns alle fest angeschnallt, haben die Beine irgendwo fest gegengestemmt, sind auf alles gefaßt — aber es glückt.

Mit den griechischen Fliegerjägern fahre ich in die Stadt, auf einer breiten Straße, die durch grüne Haine und eine herrliche Landschaft zum Zentrum führt.

Am Straßenrand stehen die Menschen und winken oder heben die Hand zum Gruß,

betrachten uns auch selber nicht mehr als Feinde, sind freundlich, man kann es kaum fassen. Rechts neben der Straße in einem Obstdaun erblüht eine Szene, die ein Lächeln hervorruft: eine griechische Mutter schaukelt ihr vielleicht zweijähriges Kind auf einer Hängeschaukel unter einem Obstdaun, ein Bild, das tiefsten Frieden ausstrahlt. Je mehr wir uns dem Zentrum nähern, desto mehr ballen sich in den Straßen die staunenden Menschen, wenn sie inmitten der griechischen Flieger den deutschen Fliegeroffizier entdecken.

Die ersten deutschen Truppen kommen in Sicht, eine Stadtschützenkompanie. Verdreht und mit Schlamm bespritzt, hocken diese Jungen auf ihren Krädern, um sie herum Griechen, Männer und Frauen. Ganz nahe umfassen sie diese Kameraden, suchen sich mit ihnen verständlich zu machen. Was müssen diese Männer in den letzten Tagen ausgehalten, geliebt haben. Nun ist das Ziel erreicht, nun sind manche doch etwas in sich zusammengefallen, möchten schlafen, lange schlafen, das nachholen, was ihnen die letzten Wochen verlagten. Ueberall das gleiche Bild. Wo deutsche Truppen mit ihren Wagen an den Straßenrändern stehen, hat sich die Bevölkerung versammelt, verfolgt genaustens, wie sich diese deutschen Soldaten benehmen, wie sie sprechen, wie sie lachen — ob das stimmt, was ihnen von den Engländern erzählt wurde.

Nun schaue ich die Akropolis noch einmal von hier unten. Deutsche Soldaten stehen bereits da oben auf dieser geweihten Stätte vor diesem stolze Denkmal der Antike.

Die Halbkreuzfahne und griechische Flaggen wehen gemeinsam über der Burg der Athene, die mit dem deutschen Geistesleben in so tiefer Wechselbeziehung steht.

Die Stunden vergehen. Der 27. April geht zur Reize — der Tag, an dem deutsche Truppen in Athen einzogen, der Tag, an dem ganz Griechenland nun hoffen kann, bald, sehr bald den ersehnten Frieden zu finden, diesen ausfichtslosen Kampf gegen Deutschland beendet zu wissen. Halbkreuzfahnen und griechische Flagge auf der Akropolis, das sichtbare Symbol dieses 27. April, die Zeichen des Sieges und des Friedens.

Hakenkreuz über der Akropolis

Freundlicher Empfang der deutschen Soldaten durch die griechische Bevölkerung

Von Kriegsberichterstatter Mittler

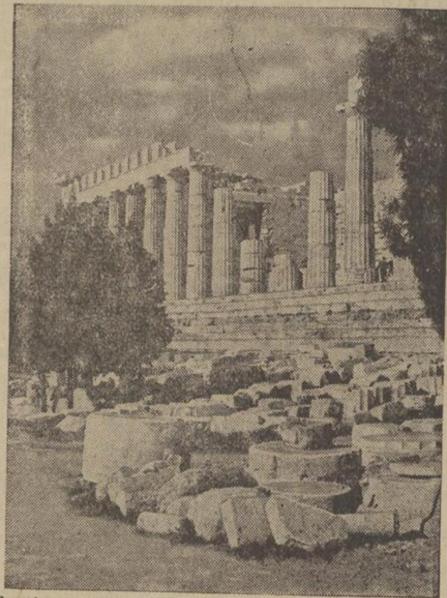
BR. England, was nun? So frage ich mich, als uns auf dem griechischen Feldflugplatz die Meldung erreicht, deutsche Vorausabteilungen sind am Morgen dieses 27. April in Athen eingedrungen und haben die Kapitulation der Hauptstadt erzwungen. Was nun, nachdem dieser britische Stützpunkt als letzter in Europa unter dem Marschtritt der deutschen selbsttragenden Panzer und dem Motorengeräusch unserer Kampf- und Jagdfliegergeschwader entschwinden ist? Jeder, der diese letzten Tage unten in Griechenland miterlebte, der ein Glied war in diesem gewaltigen Vormarsch auf zerwühlten, aufgerissenen Straßen, durch zerklüftete Wälder und auf schwierigen Saumpfadern, der die rollenden Einmäse der deutschen Luftwaffe mitflog, am Tage oft über 10 Stunden auf Feindflug sich befand, der wußte auch darum, daß es nur Tage, ja vielleicht nur noch Stunden sein könnten, bis die ersten deutschen Truppen in die griechische Hauptstadt einmarschieren, die ersten deutschen Flugzeuge dort landen.

Aber trotzdem hat uns die Freude überwältigt, als uns die Nachricht in den Morgenstunden des 27. d. M. erreichte. Mit dieser Minute vergaßen wir alles, was hinter uns lag, vergaßen, was dieser Südkrieg für unermessliche Strapazen erforderte, dachten nicht mehr daran, was diese gigantischen Bergmässe in den unwegsamen griechischen Gebieten an Anstrengungen gefordert hatten. Jetzt haben wir nur noch den Wunsch, so schnell wie möglich nach Athen zu fliegen, diesen Tag zu erleben. Im Tiefflug fliegen wir dahin. Kaum träufeln sich die Wellen. Wir überfliegen den langen Arm von Euböa und sehen aus niedriger Höhe über dem Hafen von Chalkide dort unten die traurigen Zeugen unserer Bombenangriffe.

Da liegen sie, die stolzen englischen Transporter, ausgebrannt und tief im Wasser versunken.

Minuten vergehen, da packt mich jemand an die Schulter, deutet mit ausgestreckter Hand nach rechts vorn. Athen! Griechenlands Hauptstadt kommt in Sicht, taucht mit ihren vielen Vorstädten und großen gepflegten Anlagen aus dem leichten Bodendunst auf. Nun bohren sich die Augen in diese Straßen, in all die Winkel, suchen nach deutschen Truppen, die seit den Morgenstunden dieser Stadt nun das sichtbare Gepräge geben. Da liegt die Stadt unserer Schulräume, unseres ersten geschichtlichen Unterrichts, die Stätte der antiken Kunst und der Muse

unter strahlender südlicher Sonne. — Das erste Hakenkreuz leuchtet da unten auf. Das Hakenkreuz aus der Akropolis! Weit hin leuchtet es auf rotem Grund, daneben die griechische Flagge, sichtbarer Ausdruck dafür, daß wir die Ehre Griechenlands zu achten wissen. Die ersten Fahrzeuge tauchen da unten in den Straßen auf. Motorisierte Infanterie. Unheimlich viel Menschen bewegen sich in diesen Straßen und auf den vielen großen Plätzen. Hier und dort



Das Parthenon, der Tempel der Athene, auf der Akropolis. (Scherl-Wildarchiv — M.)

Volkstum, Kunst und Wissen

Dem Erbauer des Völkerschlachtdenkmals

Zum 25. Todestag von Bruno Schmitz

Die Denkmäler für Kaiser Wilhelm I. auf dem Knyffhäuser und an der Porta Westfalica, das ragende Wahrzeichen am Deutschen Eck gegenüber der alten Feste Ehrenbreitstein und das Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig, sie sind sinnbildlich für das Schaffen von Bruno Schmitz, dessen Todestag am 27. April sich zum 25. Male jährte. Das Suchen nach einem Ausdruck des Heroischen, nach einem Ausdruck, der sich von Mal zu Mal steigert und im Völkerschlachtdenkmal seinen Höhepunkt findet, beherrschte sein Wirken. In Leipzig freilich hat Meßner, der jüdisch-deutsche Bildhauer, dessen 70. Todestages wir im Vorjahr gedachten, mit seinem dem Suchen von Schmitz gleichgerichteten Streben hohen Anteil an der Gestaltung durch die Wucht der Monumentalfiguren. Wir wissen, daß ein Zufall nur die beiden Meister zusammenführte: In Dresden sah Schmitz die Photographie einer Meßnerschen Arbeit und bald war der so fruchttragende Bund der beiden geschlossen.

Ueberhaupt war Bruno Schmitz, der 1858 in Düsseldorf geboren wurde, mit Dresden eng verbunden. Er war Mitglied der Dresdener Akademie und Ehrendoktor der Dresdener Technischen Hochschule. Damit war ein Mann geehrt, der bereits in jungen Jahren auch im Ausland, durch das Viktor-Emanuel-Denkmal in Rom und durch das Siegesdenkmal in Indianapolis, hohes Ansehen genoss.

Vom Sächsischen Kunstverein

Malerei und Zeichnung in der zweiten Frühjahrsausstellung

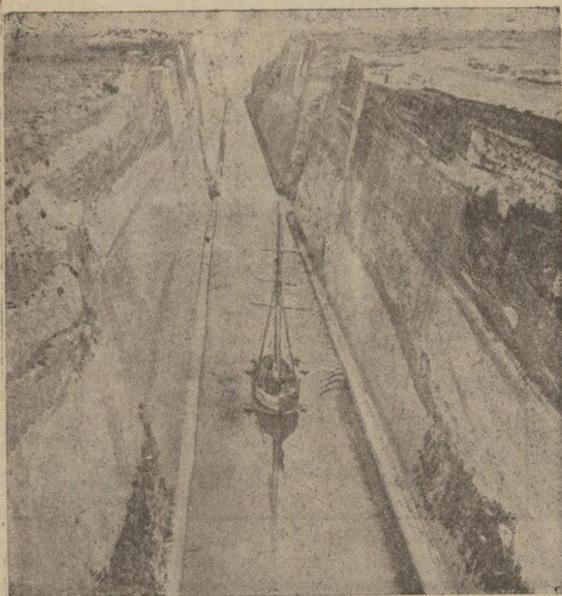
Der Sächsische Kunstverein zu Dresden veranstaltet in seinen Räumen auf der Brühlischen Terrasse seine zweite Frühjahrsausstellung. Am Vordergrund steht der im Vorjahr verstorbene Dresdener Maler Rudolf Hahn. Wir finden eine geschlossene Schau seines Schaffens, das in den charaktervollsten Bildnissen seine Bedeutung hat. Einige Landschaften, andererseits Zeichnungen und Druckgraphik, erweisen das nicht minder erfolgreiche Bemühen dieses Künstlers, der ohne Akademiestudium ernst und zielbewußt seiner Berufung folgte und sich nimmermüde eine sichere Stellung in der Bildnismalerei erkämpfte. Eine Schaffenskraft von großer Geschlossenheit stellt sich auch mit dem in Orlamünde lebenden Franz Lent vor: seine, von Selbstständigkeit getragenen und von bester Zeichnung gekennzeichneten Aquarelle haben manchen Anhang an Caspar David Friedrich. Wärme geht aus von den Landschaften, die Schulze-Görlich zeigt; voller Liebreiz sind die Kinderköpfe, die den bekannten Porträlisten verateten. Lust und Zartheit bewundern wir an den Blumen, die Richard Birnstengel schenkt. Wer die Schwierigkeiten der Blumenmalerei kennt, wird diese Gebilde mehr als schätzen. Die Landschaft, die stark vertreten ist, fand durch Arthur Senneß Zeichenkunst erwählte Schilderung. Frische Blätter aus Serbien und Mazedonien, in den Jahren 1815 bis 1818 von der Hand G. M. Dieges gezeichnet, schlagen die Brücke vom Weltkrieg zum Heute. Weibchen noch zu erwähnen Josef Seib (Berlin) mit seinen Tierbildern und Landschaften sowie eine

Anzahl heimischer Künstler, wie Lindenau, Wilhelm Geiler, Gerhard Sperling, Rudolf Otto Kern und Ruth Meier. Die Plastiken von Hans von Saalfeld und Curt Tausch bringen mit dem von Hans Eckert geschaffenen Goldenen Buch der Porzellan-galerie in die vielfältige Schau besonderen Reiz.

„Dresden grüßt Prag“

Webers, des Schöpfers des „Freischütz“ Wirken, das ihn von Prag nach Dresden führte, es ist nur ein Bindeglied zwischen den beiden Städten. Ein und her geben die Wände der Geschichte und der Kunst. Diese Verbindung neu zu weiten und zu vertiefen, diente der Abend „Dresden grüßt Prag“, den Kräfte der Sächsischen Staatstheater im Prager Deutschen Hause veranstalteten. Und Lausende hatten dem Ruf Folge geleistet, als der Primator-Stellvertreter Prof. Dr. Witzner und Bürgermeister Dr. Kluge für den Dresdener Oberbürgermeister Grußworte wählten. Dann wickelte sich ein Programm ab für das den Künstlern, aber auch den Veranstalter und Anregern des Abends — der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für die mit Reichsamtseiter Stemmmer, Berlin, Gauwart Korb, Dresden, gekommen waren, und dem Kulturamt der Prag — reicher und herzlich Dank gezollt wurde.

Das Leben ist Kampf in der ganzen Schöpfung. Ohne Kampf kein Leben! Bismarck.



Der Kanal von Korinth.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht durch Sondermeldung bekanntgab, nahmen deutsche Fallschirmtruppen in kühnem Angriff aus der Luft am 26. April den Isthmus von Korinth und sicherten den Kanal. (Vorkriegsaufnahme.) Wehrbild-Archiv (M.)

„Unser Einzug in Athen“

Von Kriegsberichterstatter August Hurlmanns.

PA. — Wir sind am Ziel. — Genau drei Wochen nach Austritt unseres Marches zur Säuberung des Südosens stehen wir in der Hauptstadt des Landes, das als der letzte europäische Stützpunkt Englands mit diesem Tage seine Handlangerrolle ausgespielt hat. Nun ziehen durch seine Straßen die verstaubten Kolonnen unserer Wehrmacht. Nicht rastend auf ihrem March nach Süden, bis auch der letzte Engländer vom Kontinent vertrieben ist. Mit den ersten Teilen der Vorausabteilung, die Athen in kühnem Zugriff von Osten her genommen hat, sind wir eingerückt.

Aufforderung zur Kapitulation.

Um halb neun Uhr am Sonntagmorgen erreichten wir das Wehrbild Athens. Oberstleutnant Sch., der Führer der Vorausabteilung, überbrachte der bereits wartenden griechischen Abordnung die Aufforderung zur Kapitulation. Um 9.15 Uhr wurde sie in einem kleinen dunklen Café am Stadteingang unterschrieben.

Dann nahm die Befehls- und die wichtigsten militärischen und politischen Punkte Athens schnell ihren Fortgang. Auf der Akropolis weht seit den Vormittagsstunden des Sonntags die Hakenkreuzflagge. Am Gebäude der deutschen Gesandtschaft bläht sich die Reichsbienflagge, im aufgestrichelten Morgenwind als liebe Erinnerung an die Heimat.

Der Hafen von Piräus, dem wir einen kurzen Besuch abstatten, bietet ein ödes Bild. Er ist einem deutschen Kapitänleutnant von den Hafenbehörden übergeben worden. Eine Pionierkompanie hat seinen Schutz übernommen. Nicht am Kai liegen fünf ausgebrannte Truppentransporter von etwa 4000 MT, und der große Getreidepeicher dicht dabei ist durch die Explosion des englischen Munitionsschiffes von 10 000 MT, das gleich beim ersten Angriff getroffen worden ist, völlig ausgebrannt. Stahl und schwarz ragen noch ein paar Mauerreste zum Himmel. Sie sind ein Stück der Anlage, wie es die Bombentrichter rund um die Del- und Benzintanks darstellten, die noch Sonntag früh von den Engländern bombardiert wurden, um sie dem Zugriff der Deutschen zu entziehen.

Aus der Gefangenschaft befreit.

Vorhin nahen sich uns ein paar deutsche Pioniere. Sie kamen aus einer der griechischen Kasernen gelaufen, an denen wir vorbeizogen. Ueberströmend bezeugen sie uns ihre Freude,

TURNEN * SPORT * SPIEL

Um die Gebietsmeisterschaft der HJ. im Handball und Fußball

Am Sonntag begannen die Spiele der Handballmannschaften der sächsischen HJ-Banne um die Gebietsmeisterschaft mit den Gruppenspielen. In Gruppe 1 setzten sich in den Vorspielen Bann 139 Döbeln 8:5 gegen Bann 208 Meißen und Bann 107 Leipzig mit 18:3 gegen Bann 214 Rochitz durch. Das Gruppenspielergebnis gewann Bann 107 Leipzig mit 20:1 gegen Bann 139 Döbeln. In Gruppe 2 fertigte Bann 104 Chemnitz den Bann 134 Plauen 6:4 ab, während Bann 133 Zwickau infolge Zurückziehung des Bannes 207 Aue kampflös in das Gruppenspielergebnis einrückte. Hier kam der Bann 133 Zwickau gegen Bann 104 Chemnitz mit 11:9 zum Sieg. In Gruppe 4 setzten sich in den Vorspielen Bann 103 Bautzen 2:1 gegen Bann 178 Kamenz und Bann 100 Dresden 20:0 gegen Bann 102 Zittau durch. Gruppensieger wurde Bann 100 Dresden durch einen 13:2-Sieg über den Bann 103 Bautzen.

Am 4. Mai werden die Spiele der Gruppe 3 nachgeholt, in der sich in Freiberg Bann 182 Freiberg und Bann 177 Birna sowie Bann 101 Großenhain und Bann 105 Auerbach in den Vorspielen, am Nachmittag die Sieger im Gruppenspielergebnis gegenüberstehen.

Für die Zwischenrunde am 11. Mai stehen bereits die Paarungen Bann 107 Leipzig gegen Sieger der Freiburger Gruppenspiele sowie Bann 133 Zwickau gegen Bann 100 Dresden fest.

Um die Gebietsmeisterschaft der HJ. im Fußball

Die Spiele der Fußball-Bannauswahlmannschaften um die Gebietsmeisterschaft der HJ. wurden am Sonntag mit der zweiten Runde fortgesetzt. In Gruppe 2 setzten sich Bann 179 Grimma 4:2 über Bann 214 Rochitz und Bann 106 Auerbach 6:1 über Bann 134 Plauen. In Gruppe 3 trennten sich Bann 139 Döbeln und Bann 208 Meißen trotz Verlängerung unentschieden 4:4 und müssen am 1. Mai in Meißen zum Wiederholungsspiel antreten. In der gleichen Gruppe setzte sich Bann 100 Dresden mit 5:0 gegen Bann 177 Birna durch. In Gruppe 4 fertigte Bann 104 Chemnitz den Bann 210 Stollberg mit 6:2 ab, während Bann 207 Aue mit 2:0 gegen Bann 133 Zwickau die Oberhand behielt.

Am 4. Mai werden alle vier Gruppenspiele ausgetragen. Es spielen Bann 102 Zittau gegen Bann 103 Bautzen, Bann 179 Grimma gegen Bann 106 Auerbach, Bann 208 Meißen oder Bann 139 Döbeln gegen Bann 100 Dresden Bann 104 Chemnitz gegen Bann 207 Aue.

Lohse, Leipzig, wurde Waldlaufmeister — Garbig siegte über 2,4 Kilometer

Unter ausgezeichnetem Beteiligung aus dem ganzen Bereich

Sachsen wurden am Sonntag in der Dresdner Heide die Gebietsmeisterschaften im Waldlauf durchgeführt. Sachsenmeister wurde in der Hauptklasse Lohse, TuS 1867 Leipzig, auch die Mannschaftsmeisterschaft über 10 Kilometer fiel an TuS 1867 Leipzig, während bei den Frauen Post Chemnitz im Hauptwettbewerb den Titel holte. Die Zeiten in den einzelnen Wettbewerben waren durchweg so außerordentlich gut, daß die Streckenlänge nicht gestimmt haben kann; lagen die Zeiten doch so gar unter Weltrekord was den Irrtum offenbar macht.

Weltrekordler Garbig ging über 2,4 Kilometer in einem Sonderwettbewerb an den Start. Er siegte unangefochten in 3:58 Minuten, wobei ihm sein Vereinstamerad Beger eine Weile gut folgen konnte, dann aber noch auf den dritten Platz zurückfiel.

Im Hauptkampf gab es ein interessantes Rennen. Schon in der ersten Runde ging Lohse, Leipzig, in Führung, die er später nicht mehr abgab, obwohl er vor allem von dem Neuling Brenner, Leitelshain, arg bedrängt wurde. Orbanz, Post-Ch., kam nicht wie erwartet zur Geltung und mußte sich mit einem fünften Platz begnügen. Die Frauenwettbewerbe über 1,2 Kilometer waren ebenfalls ausgezeichnet besetzt, auch die Jugend stellte ihren Mann in diesem für die Gesundheit so außerordentlich wertvollen Wettbewerb.

Die Ergebnisse: Meisterschaft über 10 Kilometer: Lohse, TuS 1867 Leipzig, 27:49; 2. Brenner, TB Leitelshain, 27:59; 3. Brause, TuS 1867 Leipzig, 28:09. — Mannschaftsmeister: 1. TuS Leipzig 1867, 10 Punkte. — Sonderwettbewerb Männer 2,4 Kilometer: 1. Garbig, Dresdner SC, 8:59; 2. Unger, Zittauer BA, 9:29; 3. Beger, Dresdner SC, 9:46. — Frauen (Mannschaftswettbewerb), 1,2 Kilometer: 1. Post Chemnitz, 18 Punkte; 2. TB Chemnitz-Hilbersdorf, 14 Punkte; 3. Reichsbahn Dresden, 26 P.; — BDM-Klasse A, 2,4 Kilometer: 1. TuS 1768 Leipzig, 16 Punkte; 2. BDM-Ring 13 18 P.; 3. Tgd. Dresden-Süd, 21 P. — BDM-Klasse B: 1. TB Falenau 8 P. — Jugend-Klasse A, 2 Kilometer: 1. Schubert, TB Zittau, 6:21; 2. Bogler, Wader Leipzig, 6:22; 3. Reißig, TB Chemnitz-Hilbersdorf, 6:22; — Mannschaft: 1. TB Zittau 4 Punkte. — Klasse B, 1,2 Kilometer: 1. Fikner, Tade. Dresden, 4:55. — Mannschaft: 1. TB Weisker Hirsch, Dresden, 29 P.

Berliner Doppelsieg im Städtehoheitsturnier

Das Städtehoheitsturnier Berlin—Leipzig—Chemnitz—Dresden auf dem Dresdner A.S.V.-Platz mußte wegen der Platzverhältnisse verkürzt werden. Es fanden nur zwei Spiele von je zweimal zwanzig Minuten statt; die Dresdner Mannschaft erzielte von vornherein auf die Teilnahme. Schon das erste Treffen zwischen Berlin und Chemnitz erbrachte die eindeutige Überlegenheit der Reichshauptstädter, die 2:0 gewannen.

Grubenunglück bei Mons — Sieben Tote

In dem Kohlenbergwerk von Quaregnon bei Mons kamen bei einem Wassereinbruch sieben Menschen ums Leben. Das Unglück ereignete sich auf einer 1250 Meter tiefen Sohle in dem Anglück, als die Bergleute damit beschäftigt waren, einen neuen Stollen vorzutreiben. Der Wassereinbruch war so stark, daß der ganze Stollen nach wenigen Stunden vollkommen erloschen war.

12 Tote und 125 Verletzte in Bombay

In den letzten Tagen ist es in Bombay wiederholt zu Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der britischen Polizei gekommen. Obwohl die Engländer schließlich sogar Truppen eingesetzt haben, ist es bisher nicht gelungen, die Ordnung wiederherzustellen. Am Sonntag schoß die britische Polizei in den Straßen Bombays erneut in die Reihen indischer Demonstranten. Auch wurden zahlreiche Personen verhaftet. Bisher sind in Bombay zwölf Personen getötet und 125 verletzt worden.

Deutscher Ausstellungserfolg in Helsinki. — Bisher über 50 000 Besucher. Die Deutsche Ausstellung in Helsinki wurde bis jetzt von mehr als 50 000 Besuchern besucht. Allein am Sonntag waren 13 000 Besucher zu verzeichnen.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

21]

„Hältst du eine Notlandung in dieser Gegend für möglich?“

„Warum nicht? Sie müßte natürlich vorgenommen werden, bevor wir die Arbusischen Wälder erreichen. Auf dem dichten Waldgelände dürfte kaum damit zu rechnen sein.“

Das junge Mädchen atmete erleichtert auf.

„Hoffentlich ist es nicht notwendig, Rolf. Dort kommt der Monteur. Vielleicht gelingt es ihm, den Schaden zu beheben?“

„Wir wollen es hoffen, Grith“, antwortete Hartung nachdenklich. Wenn der Monteur noch während des Fluges den Versuch unternahm, eine solch gefährliche Reparatur auszuführen, so mußte der Schaden doch ernsterer Natur sein. Doch hütete er sich, dem jungen Mädchen etwas davon zu sagen.

Der Bordmechaniker, ein kleiner, schwarzhaariger Türke, der für den Augenblick aller Schicksal in der Hand hatte, machte sich mit unerschütterlicher Ruhe an den Steuereinrichtungen zu schaffen.

Unter den Passagieren herrschte jetzt völlige Stille. Eine ahnungsvolle Stille.

Vielleicht ist es die Ruhe vor dem Sturm? dachte Rolf Hartung, als er neben Grith an das Fenster trat.

„Ich glaube, die Maschine hat den Kurs geändert, Grith. Man erkennt es deutlich dort an den Bergen. Allem Anschein nach versucht man den Wald zu umfliegen. Man traut also der Sache doch nicht ganz.“

Grith hob das Glas und suchte den Horizont ab. Aber so weit sie auch sah, überall Sand, Steine und loses Geröll.

„Das kann ja heiter werden, wenn wir hier notlanden müßten. Weit und breit keine Ortschaft, kein Fahrzeug oder sonstiges Beförderungsmittel.“

Hartung nickte.

„Das wäre auch meine größte Sorge. Aber noch deutet ja nichts darauf hin, daß man eine Notlandung beabsichtigt. Und wenn doch — so läßt der Schaden an der Maschine sich vielleicht bald beheben, sofern es dem Mechaniker nicht schon vorher gelingt.“

„Ich drücke den Daumen, daß alles gut geht.“

Aller Augen waren jetzt voller Spannung auf den kühnen Monteur gerichtet, der, ohne den besorgten Blicken der Fluggäste die geringste Aufmerksamkeit zu widmen, mit völliger Ruhe und Sicherheit nach den Surten eines Fallschirmes griff, der in einer zylindrischen Röhre befestigt war, und sie sich jagdemäßig um Brust und Arme legte.

Dann erfaßte er die Leitstange und betrat mit vorsichtig tastenden Schritten den schmalen Steg, der den Rumpf des ganzen Flugzeuges umgab.

Als er nach wenigen Minuten den Blicken der Passagiere entwand, stürzten alle nach der rechten Seite, um den tollkühnen Türken bei seiner gefährlichen Arbeit beobachten zu können.

Die Folge war, daß das Flugzeug wieder jäh nach rechts abdriftete, was eine Panikstimmung unter den Fluggästen hervorrief.

„Nur ruhig Blut!“ jagte Hartung, Griths Arm umklammernd. „Die Sache geht gleich vorüber.“

„Alles auf die Plätze!“ donnerte die Stimme des Ersatzpiloten durch den Raum. „Nehmen Sie doch Vernunft an! Die Sache ist doch gar nicht weiter gefährlich. Voraussetzungen müssen wir eine kurze Zwischenlandung vornehmen.“

Ein Schreckensschrei unterbrach den Piloten. Die bereits wieder auf ihren Plätzen sitzenden Passagiere sprangen erneut auf und starrten zum Fenster hinaus.

Bei dem plötzlichen Absacken des Flugzeuges hatte der Monteur den Halt verloren und war abgerutscht. Ein kurzer Druck auf das Pedal des Seitensteuers gleich die Lage der

Maschine zwar sofort wieder aus, schleuderte aber den kühnen Monteur, noch bevor er sich an dem Gestänge festklammern konnte, laufend in die Tiefe.

Rolf Hartung verspürte deutlich das Zittern von Griths Körper, als sie mit todblassem Antlitz zum Fenster hinausstarrte und sah, wie der Mann von der Tragfläche abglitt und der Fallschirm sich aus seiner Umhüllung löste. Dann schwebte er sekundenlang zwischen Leben und Tod.

Auch Hartung, dem es langsam heiß zu werden begann, verfolgte mit starren Augen den schnellen Fall des Monteurs. Endlich fing der Fallschirm Luft und blähte sich auf.

Die Maschine neigte sich leicht nach rechts, wurde von dem Piloten wieder aufgefangen, neigte sich wieder, wurde abermals ausgeglichen und begann schließlich stark zu schlingern.

Der zweite Pilot, der rasch einige Worte mit dem Flugzeugführer wechselte, trat wieder in die Kabine und versuchte durch beruhigende Worte auf die erregten Passagiere einzuwirken, was ihm aber gänzlich mißlang.

Die Panik war schon zu groß.

Frauen freischrien laut auf. Eine ältere Dame wurde ohnmächtig und stürzte zu Boden, noch bevor ihr jemand zu Hilfe kommen konnte. Andere weinten und suchten dicht zusammengeedrängt bei den Männern Schutz.

Grith stand noch immer neben dem Ingenieur am Fenster und wartete mit abschafalem Gesicht und Schweißtropfen auf der Stirn jede Minute auf den Absturz des Flugzeuges.

Hartung zwang sich zu einem Lächeln.

„Nur nicht ängstlich werden, Grith. Noch ist nichts zu befürchten. Du siehst ja, daß der Flugzeugführer die Maschine noch beherrscht. Wenn die Leute Vernunft annehmen und sich still auf ihren Plätzen halten würden, wäre alles halb so schlimm“, versuchte er sie zu beruhigen. Doch lag in seinen Worten eine größere Zuversicht als er fühlte. „Ich glaube sicher, daß der Pilot versuchen wird, die — da haben wir es ja schon. Wir werden hier landen!“

(Fortsetzung folgt.)

